

Berlin, 9. Gilbhards 1927 (Oktober)
Erscheint jeden Sonntag

Mit Beilagen: „Volk und Wehr“, Nachrichten des Tannenberg-Bundes — „Bauer und Arbeiter“ — „Die Deutsche Frau“ und „Völkische Beschwerdestelle“ — Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. 1.— M., Ausg. B mit „Völkischem Sprechabend“ monatl. 1.80 M., Ausg. C mit „Völkischem Sprechabend“ und „Weltkampf“ monatl. 2.50 M. Für das Ausland Auslandsporto. Anzeigenpreise: Zwölfgespaltene Millimeterzeile 10 Pfennig.

1/1 Seite 400 M., 1/2 Seite 200 M., 1/4 Seite 100 M. Bei Wiederholung Nachlaß. Kleine Anzeigen: Jedes Wort 8 Pf. einzeilige Fettüberschrift 10 Pf. Gegen Vorzeigung der Bezugsquittung monatlich 1 Freianzeige zu 5 Zeilen — Schriftleitung der „Deutschen Wochenschau“ und „Verlag für völkische Aufklärung“ Berlin SW 68, Zimmerstr. 7, Zentrum 5983. Postscheckkonto: „Verlag für völkische Aufklärung Hans Weberstedt, Berlin Nr. 84928“

Einzelpreis 25 Pfennig
Nr. 41, 4. Jahrgang
Ausgabe

Das Geheimnis der Freimaurerei — die Beschneidung!

Freimaurer-Schurz und symbolische Beschneidung.

Von Erich Ludendorff.

Als mir Deutschgesinnte Freimaurer in der Not ihres Herzens die früher und heute gültigen **freimaurerischen Ritualvorschriften** zur Verfügung stellten im Vertrauen darauf, daß ich ihnen und dem Deutschen Volke helfen würde, und ich nun Einblick gewann in das Wesen dieses Rituals, da erfaßte mich **ein tiefer Schrecken vor dem Abgrund,** in den ich blickte, und **vor der Gefahr,** in der Deutsche Menschen und das Deutsche Volk stehen. Ihnen wollte ich helfen, ohne die letzten Zusammenhänge in der Freimaurerei ganz unverhüllt zu zeigen. Die Rücksicht, die ich nahm, haben die jetzt auch vor der „profanen“ Welt plötzlich wieder vereinten neun Deutschen Großlogen und der Verein Deutscher Freimaurer, in dem etwa 25 000 Deutsche Freimaurer aller Großlogen trotz dieser scheinbaren Trennung vereinigt geblieben waren, falsch verstanden. Ich bin daher gezwungen, den Schleier weiter zu lüften und tue es mit tief innerlichem Widerstreben, zumal ich lieber, in Uebereinstimmung mit den Lesern der „Deutschen Wochenschau“, im Sinne meiner aufbauenden „Kampfziele“ wirken würde.

1. Der Schurz des Freimaurers ist nicht der Schurz des Maurers einer mittelalterlichen Bauhütte, sondern er ist der Schurz der hohen priesterlichen Bekleidung der Juden. Seine andere Bedeutung werden wir alsbald noch kennen lernen.

2. **Moses 20** (Moses empfängt die heiligen zehn Gebote) „Vers“ 26 sagt in der Uebersetzung Luthers:

„Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Scham aufgedeckt werde vor ihm.“

2. **Moses 28** (Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne) sagt in gleicher Uebersetzung in „Vers“ 42 und 43:

„Und du sollst ihnen leinene Niederkleider machen zu bedecken das Fleisch der Scham von den Lenden bis zu den Hüften.“

„Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum, daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weihe sein!

Ich wählte die Bibelübersetzung Luthers, der Urtext ist eindeutiger über den Begriff „Scham und Fleisch“, doch auch die Lutherübersetzung ist klar genug.

Auf die beiden angeführten Verse des Kapitel 28 im 2. Buch Moses weist Br. Hermann Gloede in seinen Instruktionen für den Johannesgesellen der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland hin, die als Handschrift mit großmeisterlicher Genehmigung für BBr. Lehrlinge in Berlin 1901 von der Kgl. Hofbuchhandlung Ernst Siegfried Mittler und Sohn gedruckt sind.

Gloede schreibt über die Bekleidung des Freimaurers mit dem Schurz auf Seite 110:

„So war dem Mose befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtierten, Gewänder von weißer Leinwand von den Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Mos. 28, 42, 43), ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben.“

Es verstößt hier nicht, daß der Schurz aus Leder ist, das nach Gloede ein „mahnendes Zeichen“ sein soll, „daß die Lüste des Fleisches niemals ein Hindernis sein dürfen“ nach „Ruhe des Gemütes“.

Eine priesterliche Gemeinde Jawehs wollen die Freimaurer sein. Auf Seite 88 schreibt Br. Gloede:

„Ich bin Jaweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mos. 11, 44). Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen andern Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muß man aber noch ein anderes Wort Jawehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen: **Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk**“ (2. Mos. 19, 6). (Von uns hervorgehoben.)

Weiter schreibt Gloede:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, **als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben.**“ (Von uns hervorgehoben.)

Gloede spricht davon, daß eine **„Zionsgemeinde von heiligen Priestern“ durch die Freimaurer hergestellt** werden soll, er spricht vom **„auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums“** und sagt endlich in seinem 2. Bändchen der „Instruktionen für den Johannes-Gesellen“: „Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten“.

Mit dem Brauchtum Deutscher Maurergilden und Deutschem Denken haben solche Vorstellungen nichts zu tun. Sie sind das Zeichen rassischer und völkischer Entartung Deutscher.

Als Jawehpriester ist der Maurer mit Aaronsschurz und Levitenhut geweiht und bekleidet. „Der Schurz macht das „Wesen der Freimaurerei“ aus. Aus Jawehpriestern soll das Freimaurervolk bestehen, das, selbst rassenlos geworden, sich als Anhängsel der jüdischen Rasse über die Erde verbreitet und überall seine geheime „Missionstätigkeit“ ausübt, und dabei auch meist nach jüdischer Zeitrechnung die Monate und Jahre zählt.

Solch Anhängsel ist nun auch der entwurzelte Freimaurer Deutschen Blutes **als Sohn Noahs** oder **als Sohn der Witwe aus dem Stamme Naphtali,** jenem jüdischen Stamme, der nach biblischer Ueberlieferung als äußerster im Norden der Stiftshütte lagerte und so berufen wäre, nach dorthin zu wirken, und die nordischen Völker sich hörig zu machen, d. h. zu entrassen und des Stolzes und ihres Gottesbewußtseins zu berauben.

„Jeder von einer Jüdin Geborene ist Jude“ sagt nämlich Rabbiner Unna, und das verlangt letzten Endes nicht allein für den Freimaurer äußeres Levitenpriestertum, es verlangt noch mehr: den **symbolischen Akt der Beschneidung.**

2. Die symbolische Beschneidung des Freimaurers.

Der rauhe nordische Mensch ist im freimaurerischen Ritual der unbehauene Stein, **ihn nennt Gloede mit dankenswerter Deutlichkeit den „unbeschnittenen“ Stein.**

Die königliche Kunst der Freimaurerei macht aus ihm den **vollendeten Kubus, den zum orthodoxen Juden „beschnittenen“ Stein.**

Um das hierauf bezügliche freimaurerische Ritual voll zu verstehen, muß ich das dem germanischen Empfinden widerstrebende jüdische Ritual der Miloh (der Beschneidung) wiedergeben.

Nach Eintritt in die Synagoge nimmt der Mohel (der Beschneider) das Kind, das er mit den Worten begrüßt: „Baruch habbo“, das heißt: „Gesegnet sei, der da kommt“. Er trägt es zu dem Eliasstuhl, legt es dem Gevatter auf den Schoß, ergreift die Vorhaut des männlichen Gliedes, schneidet von ihr mit einer Schere ein kleines Stückchen, das später verbrannt wird, ab, reißt mit den Nägeln die übrige Vorhaut — das ist der wichtigste Akt der jüdischen Beschneidung, Prio genannt — ein wenig auf, nimmt den Mund voll Wein und saugt das Blut aus der Wunde des Gliedes, speit das Gemisch von Wein und Blut aus seinem Munde in einen Kelch. Dieses Verfahren wird dreimal wiederholt. Der Mohel segnet dann den Kelch, tunkt seinen Finger ein, steckt ihn dem Kinde in den Mund und legt ihn auf die Zunge mit den Worten: „Durch dein Blut sollst du leben.“

Darauf legt er dem Kinde die Hände auf den Kopf und meldet alsbald unter erneutem Segen den Namen des Kindes.

Der Akt, die Prio, ist von besonderer Bedeutung für den Juden. Die anderen Völker und Geheimbünde, die die Beschneidung als Ritual haben, nicht einmal die Geheimbünde der Papuaneger kennen die Prio: das Einreißen mit den Nägeln, sondern nur den Schnitt. Vater Abraham, der nach dem Talmud an der Höllenpforte sitzt und jeden Ankommenden genau untersucht, erkennt an der Prio den richtig Beschnittenen, seinen jüdischen Volksgenossen, und rettet ihn, keinen Falschen, vor der Feuersqual.

So das jüdische Ritual der Beschneidung und jüdische Anschauungen.

Um die Beschneidung mit dem wichtigen Akt der Prio auch dem künstlichen Juden: dem Freimaurer zuteil werden zu lassen, hat der ungefütterte lederne Schurz der beiden untersten Grade noch eine zweite, wichtige symbolische Bedeutung. Gloede und Hieber nennen ihn kurzweg: **„den Schurz des Fleisches“** oder noch klarer:

„das Symbol des Fleisches“.

Bei der Aufnahme des Gesellen in den Meistergrad wird dem in die Meisterloge eintretenden Aspiranten **„der Schurz schnell und lebhaft abgerissen“,** so schildert der leuchtende Br. Otto Hieber im Jahre 1922 den Vorgang. Gloede schreibt darüber im 3. Bändchen: „Instruktionen für den Johannismeister S. 37/38:

„Das Ausziehen des Fleischleibes wird symbolisch durch das schnelle Abreißen des Schurzes seitens des Wachhabenden dargestellt, denn dieses Bekleidungsstück heißt „Die Schürze des Fleisches“.

Hierin liegt weiter nach Gloede das Symbol, das bei der Entwicklung und Schaffung der Ritualien des Johannesmeistergrades vor Augen gestanden hat:

„Durch Ausziehen des Fleischleibes beschnitten werden.“

Der Schurz gehört allerdings zum „Wesen der Freimaurerei“. Sein Abreißen im Ritual des dritten Grades ist die Beschneidung, das Reißen, die Prio.

Der so beschnittene Freimaurer erhält nunmehr als Johannesmeister an Stelle des rein ledernen Gesellenschurzes mit seinen bedenklichen „Bandschleifen“, die den „Profanen“ an Scheeren erinnern, durch die in dem Akt der Beschneidung das „beginnende Leben“ herbeigeführt wird, einen mit himmelblauer Seide und Gold gefütterten und gezierten Schurz, **Blau und Gold sind die Farben des Himmels, das Kleid Jehowahs,** wie Hieber bezeugt. Jetzt ist der Freimaurer auf Erden ein vollendeter Jehowah-Priester, der sich das Bürgerrecht im Jehowah-Himmel erworben hat.

Jetzt erkennt der Profane, vielleicht auch manch symbolisch Beschnittener, die volle Bedeutung einiger anderer Ritualhandlungen, die in veränderter Reihenfolge die weniger wichtigen Teilhandlungen der Beschneidung nur andeuten und auf die zwei unteren Johannesgrade verteilt sind.

Wie beim jüdischen Knaben bei der Beschneidung auf dem Eliasstuhl durch den Mohel Blut rinnt, so bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme, wenn der „Meister vom Stuhl(!)“ mit dem Jehowahhammer auf den Kopf des Zirkels schlägt, den sich der Aspirant mit der Spitze auf die nackte Brust setzt.

Dreimal saugt der Mohel am Eliasstuhl das Blut, drei Schläge führt der „Meister vom Stuhl!“ Hier wie dort kommt das Blut in den Weinkelch, aus dem nicht etwa Blutsbrüderschaft getrunken wird.

Bei beiden Ritualen ruht die Hand des Mohel am Eliasstuhl und des „Meisters vom Stuhl(!)“ auf dem Kopf des Verwundeten. Beidemal erhält er darauf einen jüdischen Namen.

Bei beiden Ritualen wird dem Betroffenen die Zunge berührt und in beiden Fällen wird Leben durch diese Handlung verheißen. Die Kelle, die dem Maurer auf die Zunge gelegt wird, vertritt den in Blut und Wein getauchten Finger des Mohel. Nun verstehen wir, weshalb nach Gloede auch die Kelle neben dem Schurz das „Wesen der Freimaurerei“ ausmacht.

Aus dem Inhalt

Hauptblatt: Freimaurer-Schurz und symbolische Beschneidung. — Getrennt marschieren und vereint schlagen. — Die große „sachliche Gegenschrift“ der Freimaurer. — Juden und Jesuiten. — Ueberstaatliche Mächte und Nachrichtendienst. — Prüfstein zur Schrift des Generals Ludendorff. — Die Politik der 7 Tage: Außen-, Wirtschafts- und Kulturpolitik. — **„Volk und Wehr“:** General Ludendorff und Frau Mathilde Ludendorff in Ostpreußen. — Ahlemanns Kampf gegen die Logen in Pommern. — Aus dem Tannenberg-Bund.

Diese Nummer hat 6 Seiten!

„Bundesschließung" wird in der Beschneidung und durch das Fließen des Blutes bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme vollzogen**).

Jetzt wird es klar, weshalb in den Geheimbüchern immer wieder betont wird, daß Frauen wegen der Symbolik überhaupt nicht aufgenommen werden können! „Es genügt an unsere Symbolik zu denken, um zu erkennen, daß die Frau nicht neben dem Mann in der Freimaurerkette stehen kann." Wir verstehen aber auch, weshalb immer wieder behauptet wird, daß in den drei Johannesgraden das ganze „Mysterium der Freimaurerei" erfüllt sei, und Hochgrade mit diesem „Mysterium" in Widerspruch stünden.

Der eingeweihte Freimaurer Deutschen Blutes hofft sich durch Verrat an seinem Blut und seiner Manneswürde das „Bürgerrecht" im Jahwehimmel erworben zu haben. Der Jude aber weiß, daß sein Vater Abraham diese freimaurerische Miloh und Prio nicht als tatsächlich anerkennen kann, und so hat der eingeweihte Freimaurer zum Dank den jüdischen Hohn.

Jetzt wird es der Leser verstehen, daß ich dem Deutschen Volke solche Dinge vorenthalten wollte, er wird es aber auch begreifen, daß ich in dem großen Kampfe für Einheit und Freiheit unseres Volkes, angesichts dem tollkühnen Ableugnen der freimaurerischen „Großmächte" den Schleier, wie geschehen, weiter lüften mußte.

Viele Deutsche Freimaurer werden jetzt erst sehen, welch frivoles Spiel mit ihnen getrieben wurde. Was werden sie tun, um Rechenschaft von denen zu fordern, die ihre Ahnungslosigkeit mißbrauchten?

**) Nach Lenning werden auch heutzutage noch Söhne von Freimaurern schon bei ihrer Taufe dem Bunde geweiht.

Getrennt marschieren und vereint schlagen.

Freimaurer der drei altpreußischen Großlogen haben nach dem Erscheinen der Schrift des Generals Ludendorff „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" immer wieder in der Oeffentlichkeit ausgesprochen, daß sie sich von den anderen Deutschen Großlogen — den humanitären — getrennt hätten und wegen der tiefinneren Meinungsverschiedenheit, die allerdings eigentümlicherweise in 50 Jahren nicht zutage getreten war, am 22. Mai 1922 aus dem Großlogenbund ausgetreten wären. Die Feststellung Ludendorffs über die Einheit der Deutschen Freimaurerei sei demnach unwahr und eine unglaubliche Verdrehung oder Entstellung.

Die maurerische Geheimschrift „Am rauhen Stein" der Großen Loge von Preußen, genannt „zur Freundschaft", **enthüllt** im Jahrgang XXIV Heft 8/9 September 1927 **die wahren Absichten über diese Trennung** und offenbart dabei **völlige Uebereinstimmung mit der Schrift Ludendorffs.** Auf Seite 198 des Heftes lesen wir:

„es ist eine Einstellung, die nicht ausschließt, daß wir freundschaftlich mit den Freimaurern anderer religiöser Richtung leben und arbeiten, getreu dem immer noch wahren Worte des großen Feldherrn:

„Getrennt marschieren und vereint schlagen."

Die Trennung ist also nur eine Erleichterung des Zusammenfassens der Kräfte für die Schlacht, und für die Schlacht rechnen auch die „christlichen" Logen auf die Freimaurer anderer religiöser Richtung, **also auf die Juden,** auch im Bne-Briß-Orden.

Der unheimlich wachsende Erfolg der Schrift des Generals hat nur die Hohenpriester der levitischen Priestergemeinde derart verwirrt, daß sich wieder alle neun Großmeister und Hohenpriester der sogenannten Deutschen Freimaurerei, so wie sie da sind, wieder auch öffentlich zusammengeschlossen haben, so wie die Satzungen des Großlogenbundes es fordern, und in angstvoller jüdischer Hast jetzt vorzeitig vereint schlagen. **Ein neuer Erfolg der Schrift Ludendorffs; wieder haben die Freimaurer das Täuschungsmanöver der Trennung als solches enthüllen müssen.** Nachstehend die interessante Erklärung der Hohenpriester, deren Namen sich jeder Deutsche für jetzt und für die Zukunft gut einprägen soll:

Die Unterzeichneten, als gesetzliche Vertreter von etwa 80 000 treudeutschen, vaterländisch gesinnten Freimaurern, geben in deren Namen ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß Herr Erich Ludendorff in seiner Schrift „Vernichtung der Freimaurerei" sie in verleumderischer Weise beleidigt und in den Augen des Deutschen Volkes herabzusetzen versucht hat. Sie bedauern gleichzeitig, daß ein Mann von der einstigen Größe und Bedeutung des Generals der Infanterie Ludendorff sich zur Verhetzung des Deutschen Volkes und zur Irreführung breiter Massen herabgewürdigt hat.

Obwohl das Pamphlet einer Entgegnung kaum wert ist, weil es der Deutschen Freimaurerei geradezu wahnsinnige Ziele unterstellt und sich dabei auf dunkelste und trübste Quellen stützt oder sich bewußt der unglaublichsten Verdrehungen und Entstellungen bedient, so behalten wir uns doch zur Aufklärung der öffentlichen Meinung eine eingehende sachliche Stellungnahme vor.

Berlin, den 15. September 1927.

Die Großmeister der deutschen Großlogen:

Habicht,
Große National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln.
Bröse,
Große Loge von Hamburg.
Blümel,
Großloge zur Sonne.
Müllendorff,
Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland.
Anders,
Große Landesloge von Sachsen.
Kahlert,
Große Freimaurer-Loge zur Eintracht.
Zimmer,
Große Loge von Preußen gen. zur Freundschaft.
Ries,
Große Mutterloge des Eklekt. Freimaurerbundes.
Mensdorf,
Große Loge zur Deutschen Bruderkette.

Sind die levitischen Hohenpriester zu friedsam, daß sie den General nicht wegen der „verleumderischen Beleidigung" verklagen, obwohl doch für sie ihnen eidlich zu Gehorsam verpflichtete Logenbrüder in Deutschland zu Gericht sitzen?

Noch eine andere bescheidene Frage des „Profanen": die Schrift Ludendorffs soll, wie die Hohenpriester behaupten, von **wahnsinnigen Zielen** sprechen. Drei Viertel der Schrift aber behandeln den Weg zu den freimaurerischen Zielen. **Warum schweigen sich die Hohenpriester so schamhaft über diesen Weg aus?**

Wir wissen, warum. Zahlreiche Zuschriften mit Unterschrift von **Freimaurern** an den General bestätigen täglich neu die Richtigkeit alles dessen, was die Schrift angibt. Auch ein Breslauer Priester mußte sich in der Versammlung am 21. September über die Enthüllung des Rituals ausschweigen.

Wir begrüßen den Ton des Menschenveredelungsbundes, den wir schon lange kennen, den er aber vor dem Volke bisher verhüllte. Eine Irreführung breiter Massen geht nicht von dem Manne aus, der die von der Freimaurerei selbst als beste und wissenschaftlichste Quellen der Freimaurerei dem Volke inhaltlich bekannt gibt, sondern von solchen, die **die freche Stirn** haben, diese Quellen als **„dunkelste und trübste Quellen"** zu bezeichnen.

Solche freimaurerischen Erklärungen erleichtern den Kampf in der freimaurerischen und in der profanen Welt. **Der gesunde Geist des Volkes läßt sich nicht täuschen und ergreift immer begeisterter die Schrift und die führende Hand Ludendorffs.**

Die große „sachliche Gegenschrift" der Freimaurer

Ein „hellseherischer" Verfasser hat bereits, wie wir hören, **Ludendorffs moralische Anklageschrift „vernichtet"!** Aber die große **„sachliche Gegenschrift"**, die in aber Tausenden von Exemplaren den Deutschen und dem Ausland frei zugesandt und in der gesamten jüdischen, freimaurerischen und jesuitischen Großpresse des In- und Auslandes breit besprochen werden wird, um so das durch Totschweigen nicht getötete Enthüllungswerk des Feldherrn noch einmal zu „töten", steht noch aus.

Wir wollen diese sachliche „Gegenschrift auch einmal „hellseherisch" vorausahnen nicht, um sie zu vernichten, denn wir möchten dies „Wahrheitsdokument der Freimaurerei" allen Völkern der Erde für alle Zukunft erhalten wissen.

Einleitung: Man hätte dies für Deutschlands Weltruf, Sicherheit und Wohlfahrt (!) peinliche Ereignis gerne mit Stillschweigen übergangen, aber leider geht es nicht! Das Volk soll nicht beunruhigt, seine Einigkeit nicht gefährdet werden.

Hauptteil: 1. Die Quellen des Generals sind trübe, **ja** schmutzig. Die Höchstleuchtenden „wissenschaftlich besten" freimaurerischen Schriftsteller, die wie Hieber, Robert Fischer usw. die Hauptquellen sind, lassen sich diese plötzliche Umwertung ihrer Geheimwerke aus Liebe für den Priesterorden schweigend gefallen! Moralisch traurig ist die illegale Erwerbung der Quellen durch „Indiskretionen von Verrätern"! —

2. Solche Quellen verurteilen das Werk an sich schon zur Wertlosigkeit, aber diese wird in diesem Falle noch ins Quadrat wenn nicht gar in den Kubus erhoben, weil der General Mythos und Mystik verständnislos gegenübersteht. Deshalb ist alles, was er über den Ritus sagt (drei Viertel der Schrift) nicht des Beantwortens wert. (Den Brüdern gegenüber kann man ja leider nichts von dem, was der General berichtet, abstreiten.)

3. **Objektive Unwahrheiten.** Unter dieser Spitzmarke wird getreu nach der Vorschrift des höchstleuchtenden Bruders Hieber: „Sage nicht immer die Wahrheit", eine lange Serie von Behauptungen folgen. Ueber Bne Brith-Orden, Odd Fellow Orden, Einheit der Weltloge, Jesuitismus usw.

4. Eingehend wird die Freimaurerei dann als herrliche Einrichtung gepriesen, weil große Persönlichkeiten in sie ahnungslos hineingezogen wurden und nicht an diesem Gift zugrunde gingen und viele Fürsten Protektor waren. Dies alles mit der gleichen Logik, mit der Bauernfrauen den „Schnuller" verteidigen, weil nicht alle kräftigen Bauernsäuglinge an diesem Schädling zugrunde gehen.

Schluß: Es ist ein trauriges Stück Weltgeschichte, was sich hier abspielt. Die Freimaurer, die seit dem Kriege die Feldherrnkunst Ludendorffs am eifrigsten bestritten, erinnern sich mit Wehmut und edler Feindesliebe in der sachlichen Gegenschrift mit einem Male, daß Ludendorff ein hochverdienter General war, der Großes leistete, der sich nun aber leider, leider durch seine Schrift selbst vernichtet hat!

*

Dann erst, wenn diese Gegenschrift in das ganze Volk und das Ausland in dichten Massen geschüttet ist, wenn die gesamte Großpresse sie verherrlicht hat, **dann erst beginnt der große Kampf des gesunden Sinnes des Deutschen Volkes mit der Freimaurerei.** Dieser gesunde Sinn wurde ergriffen von den Kapiteln **„Moral"** und **„Abstempelung"** und hört nur darauf, ob die Freimaurer diese furchtbare Anklage des Generals entkräften können.

Talmudkünste werden nur kurze Scheintriumphe feiern. **Tief, tief im Herzen des Volkes wird langsam die gesunde Antwort reifen, die des Feldherrn Enthüllung auslöst.**

An mehrere „Auch-Völkische"!

Wenn Ludendorff eine Schrift herausgibt mit dem Titel „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", so geht daraus offenbar für jeden ABC-Schützen — nur nicht für „völkische Führer" — klar verständlich hervor, daß **Ludendorff die Freimaurerei vernichten** — also **nicht etwa reformieren** — will und daß Ludendorff die Geheimnisse der Freimaurerei für derart den moralischen Anschauungen jedes gesunden Deutschen widersprechend hält, daß ihre Veröffentlichung genügt, um die Freimaurerei selbst zu vernichten.

Wenn man die Schrift Ludendorffs gelesen hat, dann weiß man, daß die Freimaurerei eine große Anzahl guter Deutscher durch fürchterliche Eide und schon häufig vollstreckte Todesstrafe gefangen hält, um durch sie aktiv oder passiv die Erreichung der jüdischen Ziele fördern zu lassen und daß die freimaurerische

---

An Ludendorff!

Nachklang zur Tannenbergfeier.

Von Hans Mehn.

Wann ward der Treue je so schnöder Dank
In dieser Zeit des feigen, geilen Schmutzes,
Als in den Tagen, da für ihren Todesgang
Den Helden ward ein Stein zum Zeichen deutschen Trutzes.

Ward je getreten in den eklen Kot der Straßen
Des Mannes Liebe zu dem Volk in Not.
So wurd es Wahrheit als mit öden, hohlen Phrasen
Gefeiert ward der Treuen Heldentod.

Wo blieb der Mut, mit dem die Treuen starben
In jenen Tagen, da in heißer Glut
Des Feindes Horden deutsches Land verdarben
Und Ströme rauschten rot von deutschem Blut?
Erstickt in feigem, würdelosem Bangen
Versank in Nacht der Wahrheit heller Glanz,
Und wo einst stolz Bekennerworte klangen
Sieht's Auge nur um's gold'ne Kalb den Tanz.

Nur du, der Held der Schlachten und der Siege
Du wandtest dich voll Ekel ab vom Trug,
Zwangst in den Staub die giftgeschwoll'ne Lüge,
Dafür trägst du der Bösen harten Fluch.

Sei du uns Führer, reiß uns aus dem Banne
Der Lüge, die uns in harte Fesseln schlägt.
Heb aus dem Staube auf der wahren Deutschen Fahne,
Sei du der Mann, der sie zum Siege trägt.

Wir folgen dir als freie deutsche Mannen
Wir folgen dir, sei's auch in Nacht und Not.
Nicht Knechtessinn treibt uns zu deinen Fahnen,
Wir streiten mit um's deutsche Morgenrot.

Lügen-Journaille.

Die „Cellesche Zeitung" behauptet in Nr. 224 vom 24. September 1927 mit frecher Stirn, der Reichspräsident habe den Namen des Generals Ludendorff persönlich aus der Liste der zur Enthüllung des Tannenbergdenkmals geladenen Ehrengäste gestrichen. Selbstverständlich ist diese Nachricht frei erfunden und hat lediglich den Zweck, einen Mann wie Ludendorff vor der Oeffentlichkeit herabzusetzen, abgesehen davon, daß sie nichts weiter ist als eine hundsgemeine Beleidigung Hindenburgs.

„Jeder hat die Journaille, die er verdient", rufen wir den Einwohnern von Celle zu.

Den Vogel schießt aber die deutschnationale (!) „Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide" ab, die als Kommentar zu unserm Bericht über die Behandlung Ludendorffs durch Hindenburg bei Tannenberg sagt: „Wir müssen erklären, diese unglaublichen Taktlosigkeiten Ludendorffs gehen uns doch über die Hutschnur." **Nun, die hunderttausend Ostpreußen wissen besser, wer unglaubliche Taktlosigkeiten begangen hat, Ludendorff oder ....!** In ein deutschnationales Pressehirn will das natürlich nicht hinein. Wir haben diesem famosen Blättchen die Nr. 40 der „D. W." zugeschickt, erwarten allerdings nicht, daß es nun den braven von ihm irregeführten und aufgehetzten Heidebauern den wahren Sachverhalt darstellen wird. **Echt deutschnational!**

Die Lügentante Voß.

Die „Vossische Zeitung" bemerkt zu dem Verbot des T.-B. Kreis Berlin, an der Hindenburgfeier teilzunehmen:

„Unter dessen Mitgliedern (des Tannenberg-Bundes ist gemeint. Die Schriftltg.) wird man wohl auch die Leute zu suchen haben, die sich den Witz leisten, in den Lokalen aufliegenden illustrierten Blättern, die diese Woche Bilder vom Reichspräsidenten bringen, den Kopf des Reichspräsidenten mit einem gedruckten Zettel zu überkleben, auf dem eine Karikatur Hindenburgs in Zivil zu sehen ist, mit der Ueberschrift: ‚Der Sieger von Tannenberg' und mit folgendem Vers darunter: ‚Es geht mein Ruhm niemals zuschanden. — Hab' ich auch nicht gewußt, wo die Armeekorps standen.'"

Man muß doch schon eine bodenlos niedrige Gesinnung haben, bevor man derartige Schweinereien zu Papier bringt. Die Zettelüberkleber möge die Tante Voß bei ihren Leuten oder den ihr sehr nahestehenden Reichsbannerleuten oder Kommunisten suchen. Sie dem Tannenberg-Bund an die Rockschöße zu hängen: nun, das bekommt eben nur die jüdische Journaille fertig!

Br. Stresemann spricht französisch!

Nach dem „Matin" soll Br. Stresemann dem Br. Briand am Schluß der Genfer Tagung angekündigt haben, er hoffe, in der Lage zu sein, im nächsten Jahre seine Reden in französischer Sprache zu halten. Vielleicht beginnt er dann seine bekannte „große" Rede mit den Worten: „A moi à l'enfant de la veuve de Naphthali!" Diese Sprache versteht ja Br. Briand ....

Der Wunsch kann schon früher erfüllt werden!

Die „Lustigen Blätter" bringen in ihrer Nummer vom 17. Juli 1927 — allerdings nicht unter obiger Ueberschrift — folgenden Hinweis: „Im Jahre 2385 ging den Deutschen Bürgern jüdischen Glaubens die Galle über. Sie hatten die Neesen voll von Wotan, Hitler und Wehrwölfen und wanderten aus."

Jüdische Unverschämtheit.

Der Vorstand des Vereins Israelitisches Heimathaus und Volksküche E. V., Vorsitzender Herr Abraham, verschickt an alle Aerzte Groß-Berlins Bettelbriefe und bittet um eine „Neujahrsablösungsspende für das Jahr 5688". Herr Abraham tut recht daran, denn die Verjudung der Berliner Aerzteschaft scheint schon so weit fortgeschritten zu sein, daß er es sich erlauben darf, alle Aerzte für Juden zu halten. Oder sind die deutschen Aerzte wirklich schon so kirre, daß sie sich diese Unverschämtheit gefallen lassen? Warum gibt es übrigens noch immer keinen völkischen Aerztebund?

Die Freimaurer gehen nach Finnland.

Nachdem die Freimaurerei in Italien in ihren Zielen gehemmt worden ist, hat sie nunmehr in Finnland eine eifrige Propaganda entfaltet. Nach einer Meldung des „Matin" aus London hat der Herzog von Connaught den ersten Stein zu einer neuen Großloge gelegt, die zum Hauptquartier der Freimaurerorganisationen werden soll. Die „Revue internationale" wirft auf die zunehmende Propaganda in Finnland ein helles Licht. Die Anfänge der Bewegung greifen weit zurück. Erst 1905 erschien das erste freimaurerische Organ. Heute erscheinen bereits die „Theosophie" und die „Rusu Risti". Wenn auch die Abonnentenzahl noch nicht groß ist, so gehen doch zahlreiche Werbeexemplare kostenfrei in die Oeffentlichkeit. Die Freimaurer eröffneten vor kurzem eine Subskription für den Schatz der Kathedrale. Für Helsingfors ist der Ankauf eines Gebäudes geplant. Außerdem soll ein Tempel und eine Schule nach dem Modell der Thora errichtet werden. Die Mittel der schon bestehenden Schule stammen aus Amerika. Die Schule besitzt Zimmer für einheimische Reisende, eine Bibliothek usw. In der letzten im Dezember v. J. in Helsingfors stattgefundenen Versammlung wurde den Logenmitgliedern die Streichung aus den konfessionellen Pfarr-Registern sehr empfohlen. Die Verbreitung der theosophisch-freimaurerischen Literatur soll gefördert werden, wodurch die „geistige" Propaganda unterstützt wird.

„Hannoversche Volkszeitung".

Leitung **planmäßig und erfolgreich danach strebt,** den noch gut deutsch empfindenden Deutschen unter **den Freimaurern das Rückgrat zu brechen** durch ständige suggestive Einimpfung ungesunder (vom Standpunkte des Deutschen Volkswohls aus gesehen), unmoralischer Anschauungen, um sie sich zu gefügigen Werkzeugen zu machen.

Wenn man die Schrift Ludendorffs gelesen hat, dann weiß man ferner, daß eine Befreiung der in der Freimaurerei gefangenen guten Deutschen und die Zerstörung dieser jüdischen Waffe dank der fürchterlichen Eide, der Todesstrafe und des vollkommenen Spitzelsystems in allen Graden **nur durch eine restlose Vernichtung dieser Einrichtung, niemals aber durch eine Reformation** zu erreichen ist.

Wenn man dann ferner erfahren hat, daß die Freimaurerei nicht nur ein Werkzeug unter jüdischer Oberleitung zur Verwirklichung der jüdischen Weltherrschaftspläne ist, sondern auch Gebrauchtum, Fabeln und Moral usw. dem jüdischen Volke entstammen, ferner, daß die Freimaurer-Brüder eidlich verpflichtet sind, ihren jüdischen und nichtjüdischen Freimaurer-Brüdern auch zum Schaden ihrer nichtfreimaurerischen Deutschen Volksgenossen materielle Vorteile zu verschaffen, ja, daß die Freimaurer-Brüder sogar unbekannten Oberen (Juden) auch dann zum Gehorsam verpflichtet sind, wenn es sich um hochverräterische Handlungen handelt, die mit dem Fahneneid und mit den selbstverständlichen Pflichten jedes anständigen Deutschen seinem blutsverbundenen Volke gegenüber in Widerspruch stehen, dann muß auch der Dümmste einsehen, daß eine Enthüllung derartiger Geheimnisse in der Oeffentlichkeit **gleichbedeutend ist mit einer moralischen Vernichtung der Freimaurer-Brüder.**

Wenn jedermann weiß, daß der Freimaurer-Bund in Wahrheit nicht ein Bund zur Veredlung der Menschheit, sondern vielmehr ein Bund **leider meist unfreiwilliger** Volksverräter ist, die sich selbst und dem Juden, ihrem Herrn und Gebieter, auf **Kosten ihrer Volksgenossen materielle Vorteile** verschaffen, die sich einer ihnen unbekannten jüdischen Oberleitung zum sklavischen **Gehorsam** auch gegen die Interessen ihres eigenen blutsverwandten Volkes durch fürchterliche Eide verpflichtet haben, dann wird jeder gesund empfindende Deutsche diese „edlen" Brüder nur noch als verächtlich betrachten, mit denen freundschaftlich zu verkehren einem Deutschen nicht geziemt.

Das ist das große Verdienst der Schrift Ludendorffs, dem Deutschen Volke gezeigt zu haben, was für eine Gesellschaft die Freimaurer-Brüder in Wahrheit sind.

Jetzt ist den Freimaurern durch die Schrift Ludendorffs **eine letzte Frist** gegeben, durch rechtzeitiges Austreten aus der Loge **ihre Ehre zu retten. Wer diese Gelegenheit nicht wahrnimmt, den wird nichts mehr vor der Verachtung und Schande retten, die solchen Männern gebührt.**

Darum wird den Freimaurern ein sehr schlechter und dummer Dienst geleistet, wenn ihnen eine **Reformation** der Freimaurerei anempfohlen wird. **Dazu ist es jetzt längst zu spät,** ganz abgesehen von der eingangs begründeten Unmöglichkeit einer Reformation.

Jetzt hilft nur noch schleunigstes Austreten aus der Freimaurerei vor der unauslöschlichen, öffentlichen Schande, die den Deutschen Freimaurer-Brüdern zuteil wird, die nach Aufklärung über die wahren Zusammenhänge es noch mit ihrer „Ehre" in Einklang bringen können, weiterhin diesem Bunde der Judenknechte anzugehören.

Und die Moral von der Geschichte? Zu Führern des Deutschen Volkes taugen nur Männer und Frauen mit überwiegend nordischem Blut, wie z. B. Ludendorff und Gemahlin. Antisemitenführer kann dagegen jeder Nichtjude, also auch Pole, Chinese, Russe usw. sein.

Ein Deutscher Frontsoldat.

Juden und Jesuiten.

Wenn man diese beiden Größen in einem Atemzug als Feinde des Deutschen Volkes bezeichnet, dann erfolgt häufig von katholischer Seite eine entrüstete Verwahrung gegen diese Zusammenstellung. Wie berechtigt sie trotzdem ist, das beweist wieder einmal auch für die stumpfsinnige Oeffentlichkeit ein Aufsatz des „berühmten" Jesuitenpaters Muckermann im Septemberheft des ausgesprochen jüdischen „Tagebuch" von St. Großmann; er trägt die Ueberschrift: „Für Deutsch-polnische Verständigung". Man wird wohl annehmen dürfen, daß dieses rein jüdisch-pazifistische Blättchen nur von Juden und etlichen ganz unheilbaren Internationalen gelesen wird, nicht von wirklichen Deutschen. Für diese seien einige der bezeichnendsten Sätze zur Belehrung hier mitgeteilt:

„Wer ist sich wohl klar über die eigenartige Struktur eines Landes, das aus so verschiedenen und lange getrennten Teilen zusammengesetzt ist: das wirtschaftlich fortgeschrittene preußische Posen, das Industrieland Oberschlesien, beide kulturell einst unterdrückt . . . Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Vorkriegsgrenzen nicht das Ergebnis einer vom Recht getragenen Entwicklung gewesen sind, sondern vielmehr die Folge einer dreifachen Gewalt, die jede einzeln zu den größten Verbrechen der europäischen Geschichte gehört. Ist man nicht versucht, beim Anblick dieser Ostgrenzen, die vielleicht noch auf lange hinaus eine ständige Gefahr für den Frieden sein werden, an die Rache der Weltgeschichte zu denken? Erinnert nicht dieser Korridor, der wie ein breites Schwert ins Deutsche Land stößt, an ein Racheschwert, in die hineingezückt, die es durch unmenschliche Gewalt einst herausgefordert haben?"

Man könnte auf den Gedanken kommen, daß M. vielleicht trotz seines Deutschklingenden Namens eine Pole sei; aber in den folgenden Sätzen scheint er sich selbst doch zu den Deutschen zu zählen:

„Polen ist im wahren Sinn Europa, wie schon sein lateinischer Ritus beweist. Hören wir doch auf, alle jene kulturlos zu nennen, die nur nicht so langweilig sind wie wir, die noch Musik haben, Esprit, Schönheit, Geste, Enthusiasmus. Es müssen doch nicht alle Kulturen auf Schienen gehen, und es brauchen doch nicht alle Völker Philosophen zu sein, und es gibt doch auch noch andere Tugenden als Pünktlichkeit und Sparsamkeit, und es gibt doch noch andere Vorzüge als jene unsere unvergleichliche Bravheit."

M. und seine Ordensgenossen hätten alle Ursache, dem Himmel für diese Deutsche Bravheit zu danken.

Aber so ist es: wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen! Im Dienst der katholischen Kirche und von ihren Parteigängern angetrieben, haben wir Deutsche Rußland zerschlagen und Polen geschaffen. Jetzt können wir uns dafür von Jesuiten, Polen und Juden verhöhnen lassen! Wem verdanken wir es, daß das Jesuitengesetz fallen mußte, der letzte Rest mitten im Krieg? Die katholischen Parteien allein wären nicht imstande gewesen, es zu erzwingen, wenn nicht die jüdisch geleitete Sozialdemokratie, der jüdische Freisinn und die jüdische Presse eifrig mit dazu geholfen hätten. Das erscheint umgekehrt gerechtfertigt durch die grundsätzliche Stellung der katholischen Kirche zur Judenfrage, die P. Dr. Erh. Schlund vor einigen Tagen in den „M. N. N." wieder einmal so kennzeichnete: „Kein Mensch, nicht einmal der Feind, darf von der allgemeinen christlichen Liebe ausgeschlossen sein, denn das Gebot der Nächstenliebe und der Feindesliebe verbindet jedem Menschen gegenüber, also auch dem Judentum als Rasse gegenüber."

Muckermann schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Ich werde mich einst an ein polnisches Mütterchen anschließen und komme auf die Weise am Ende noch eher in den Himmel als im Gefolge des Rockschoßes eines deutschen Professors."

Rasse und Baustil.

Die „Berliner Illustrierte" vom 18. September 1927 (Nr. 38) bringt ein großes Bild: Abessinische Baukunst, Die Stadt Menaha, und schreibt dazu den bezeichnenden Satz: „Die Bauten erinnern in ihren kubischen Formen an die Werke modernster europäischer Architekten." **Also der Kubus als unser neuer Häusertyp!** — Willy Pastor hat in seinem dankenswerten, wenn auch nicht von Irrtümern freien Werk „Aus germanischer Vorzeit" (H. Haessel-Verlag, Leipzig 1922) den Höhlenstil des Südens dem Hüttenstil nördlicher Bauweise gegenübergestellt, den grundsätzlichen Unterschied aus Rassenanlage, Landschaftsbild und Baumaterial (Stein und Holz, Höhle und Blockhaus) erklärt und besonders in seinem Aufsatz „Die Kunst der Wälder" auf die Tatsache hingewiesen, daß die nordische Bauweise der Giebeldächer und Stabkirchen (Norwegen!) der aufwärtsgerichteten, vertikalen Sinnesart des Nordländers so gut entspricht wie der orientalische Höhlenstil dem flächenhaften, horizontalen Denken südlicher Wüstenvölker. — Und heute, am Ende einer tausendjährigen Orientalisierung Europas, **setzt uns der Jude neben spitze Kirchtürme und hohe Giebeldächer Häuser und Denkmäler in kubischen Formen, ein Hohn auf nordische Art und eine Versündigung an der nordischen Landschaft. Sieht man endlich die tieferen Zusammenhänge?** Der Gott der Wüste wird bald Deutscher Staats- und Hausgott sein und das Land der Deutschen bald eine Wüste.

B. D.

Prüfstein zur Schrift des Generals Ludendorff.

(Fortsetzung aus Nrn. 34—40 der „D. W.").

1. Der Herr **Reichspräsident** schweigt noch immer. Nach der „Vossischen Zeitung" soll er Männern, die bei ihm den Versuch gemacht haben, ihn vor den Gefahren der Freimaurerei zu warnen, geantwortet haben:

„Meine Herren, was ich über die Freimaurer zu denken habe, weiß ich allein ganz gut. Mein seliger Vater ist Freimaurer gewesen, und der hätte sicher nie einer Vereinigung angehört, deren Ziel die Errichtung einer jüdischen Weltherrschaft gewesen wäre."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen!

2. **Stahlhelm und Jungdo** müssen weiter schweigen. Der **Großdeutsche Ruderbund** tritt für die Schrift ein. Die **Kirchen** hüllen sich in Schweigen. Wo bleiben die großen **Frauenverbände?**

3. **„Angriff", „Stürmer", „Flamme"** und **„Michel"** treten warm für die Schrift ein, ebenso erneut das **„Göttinger Tageblatt".** Für die Schrift und gegen die Freimaurerei schreiben wiederholt: **„Deutsches Tageblatt", „Völkischer Beobachter"** und **„Neue Zeitung" (Berlin).**

Die **„Rheinische Volkszeitung"** (Zentrumsblatt) bringt glänzende Rechtfertigung Ludendorffs, die mit den Worten schließt: „Die Logen sind die Totengräber des nationalen Gedankens und des Christentums."

Die Verfreimaurerei unserer gesamten Presse mit wenigen Ausnahmen ist festgestellt. Auf freimaurerisches Geheiß geht das Gekläff, zum mindesten durch Abdruck der freimaurerischen Vergesetzten jener Blätter, weiter. Es sind da noch zu nennen: **„Dresdner Anzeiger", „Elbinger Zeitung", „Berliner Börsen-Courier", „Iserlohner Tagespost", „Görlitzer Nachrichten", „Neidenburger Zeitung", „Neue Leipziger Zeitung", „Itzehoer Nachrichten", „Münchener Zeitung", „Allensteiner Zeitung", „Frankfurter Zeitung", „Jüdische Rundschau", „Rote Fahne", „Rostocker Anzeiger", „Schlesische Zeitung", „Stettiner Generalanzeiger", „Tilsiter Anzeiger", „Vorwärts", „Vossische Zeitung", „Württemberger Zeitung", „Osnabrücker Tageblatt", „Apoldaer Volkszeitung", „Mündische Nachrichten".** Die **„Neue Züricher Zeitung"** fühlt sich im eigenen Schmutze besonders wohl und wütet gegen Ludendorff.

Viele Zeitungen, die im Prüfstein genannt sind, schweigen noch immer. **Trotzdem tut der Prüfstein seine Schuldigkeit!**

*

Die **freimaurerischen Sabotageversuche im Buchhandel** gehen weiter, trotzdem legen immer mehr größere Buchhandlungen die Schrift im Schaufenster aus.

Aus Schwerin i. M. wird uns geschrieben:

„Seit gestern sind im Schaufenster der hiesigen ersten Kunsthandlung drei neue Bilder (etwa 80 cm hoch) der drei Hohenzollern Friedrich der Große, Wilhelm I und Friedrich III in Uniform zu sehen: **Friedrich der Große** mit einem Band um den Hals, daran ein **Winkelmaß. Wilhelm I im Schurz,** in der Hand den **Hammer, Kaiser Friedrich** ebenfalls mit den Maurerzeichen **Schurz und Hammer.** Ich fragte den Geschäftsmann (Demokrat), zu welchem Zweck er diese Bilder gerade jetzt so auffallend ausstelle. Antwort: **„wegen der Ludendorffschen Schrift!"**

Da anzunehmen ist, daß dieselben Bilder auch in anderen Städten ausgestellt werden, bitten wir unsere Leser, uns davon Mitteilung zu machen.

Die Ozeanflieger als Freimaurer.

Wie die jüngste Nummer der **„Wiener Freimaurer-Zeitung"** mitteilt, sind die meisten Helden der Ozeanflüge Mitglieder amerikanischer Freimaurerlogen. Vor allem Oberst Charles A. **Lindbergh.** Die Keystone Lodge Nr. 243 in St. Louis rühmt sich seiner Mitgliedschaft. Oberst Lindbergh hat erst im vergangenen Jahre das freimaurerische Meisterdiplom erhalten. Bald darauf teilte er dem Meister vom Stuhl seiner Loge, Dr. Altheimer, sein Geheimnis mit: den Plan, den Ozean zu überfliegen. Er war auf die ihm zuteil gewordene Beförderung zum Meister der Freimaurerei so stolz, daß er sein Zertifikat, als er den Europaflug antrat, am Rumpf seiner Maschine befestigte. Als er auf Le Bourget niederglitt, hatte er, außer den kärglichen Resten eines Sandwichs, nichts als ein paar Empfehlungsbriefe seiner Loge in der Tasche. Er hatte sie mitgenommen, weil er ja doch in Paris „niemanden kannte". An dem jubelnden Empfang, den Neuyork dem Ozeanflieger bei seiner Rückkunft aus Europa bereitete, beteiligten sich selbstverständlich auch die höchsten Behörden der amerikanischen Logen. Viele ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Auch der Vorstand der Internationalen Freimaurerliga hat Oberst Lindbergh diese Auszeichnung zuteil werden lassen. Die Presse Neuyorks hob übrigens hervor, mit welcher Würde Lindbergh sich bei seinem triumphalen Einzug in Neuyork benahm. Er dankte für die ihm dargebrachten Ovationen. Allein er habe sonst seiner „Publicity", dem tausendarmigen, unerbittlichen Polypen Publikum, keinerlei Konzessionen gemacht. Er habe sich auch geweigert, angesichts der Riesenmenge, die von ihm eine sentimentale Familienszene erwartete, seine Mutter zu küssen. „Dieser junge Mensch", schloß ein großes Blatt seinen Bericht über Lindberghs Einzug, „ist absolut uneitel." — Oberst Richard E. **Byrd,** der den ersten transatlantischen Postflug nach Frankreich unternahm, entstammt einer virginischen Familie, der die Zugehörigkeit zur Freimaurerei alte Ueberlieferung ist. Oberst Byrd gehört der Federal Lodge Nr. 1 in Washington an. — Der Gefährte Chamberlins auf dem Fluge von Amerika nach Deutschland, Charles A. **Levine,** ist Mitglied der Fortitude Lodge Nr. 19 in Brooklyn. Die Leutnants Lester J. **Maitland** und Albert F. **Hegenberger,** die für ihren kühnen Transozeanflug von Kalifornien nach Honolulu von der Regierung den Titel „Eroberer des Pazifik" erhielten, gehören ebenfalls dem Bunde an. Maitland ist Mitglied der Keenwood Lodge Nr. 303 in Milwaukee, Hegenberger der Stillwater Lodge Nr. 616 in Dayton, Ohio. Auch ihnen wurden von vielen amerikanischen Logen besondere freimaurerische Ehrungen zuteil.

Schmutzige Kampfesweise.

Unter der Ueberschrift **„Organisationsfehler"** weist die „Deutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 435 auf anscheinend bestehende Mißstände, die sich bei dem **Einweihungsfestlichkeiten des Tannenberg-National-Denkmals** ergeben hätten hin. Wenn das Blatt auch die Begründung des Reichsbanners, daß ihm die Teilnahme durch die Anwesenheit Generals Ludendorff unmöglich gemacht sei, als „fadenscheinig" zurückweist, und des engen Zusammenhangs zwischen dem Namen Ludendorff und Tannenberg Erwähnung tut, so glaubt es doch zumindest berechtigt zu sein, sich an dem **Politiker Ludendorff** reiben zu dürfen: „Man mag über den Politiker Ludendorff denken wie man will, und es sind ja heute nur noch ganz wenige Unentwegte, die seinen unverständlichen Extremen zu folgen vermögen." Nun, immerhin ist es ja erfreulich, daß es selbst nach dem Zeugnis der „A. D. Z." noch einige deutsche Männer gibt, die dem General in seinen „unverständlichen Extremen" zu folgen verstehen. Wir allerdings glauben mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß die hohen, von reinstem Idealismus getragenen Gedankengänge des Generals dem Verfasser des Aufsatzes derzeit noch unverständlich sind. Wenn er schließlich die Frage offen läßt, ob „Ludendorffs Entschluß an der Feier teilzunehmen, als besonders glücklich zu bezeichnen sei", so möge er getrost die Entscheidung hierüber dem General selbst überlassen. **Man würde es für unmöglich halten — doch wir leben ja in Deutschland! —, daß eine derartige Frage zur Erörterung gebracht wird: Eine Siegesfeier ohne den Generalstabschef der sieggekrönten Armee wäre in jedem andern Land eine glatte Unmöglichkeit; nur bei uns kann eine nationale Zeitung über die Empfindungen tausender deutschfühlenden Männer hinweg bewußt oder unbewußt für die Sache des Reichsbanners eintreten, dessen Tendenz ja hinlänglich bekannt sein dürfte.**

Daß zuletzt auf den „bedauerlichen Organisationsfehler" betreff **Reichsbund jüdischer Frontsoldaten** noch eingegangen und der Hoffnung Raum gegeben wird, daß „dieser bedauerliche Fehler noch im letzten Augenblick wieder gut gemacht wird", läßt eine innere Seelenverwandtschaft mit dem „Berliner Tageblatt" vermuten, auf dessen Tannenberg-Weihe-Artikel nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Ein Unentwegter.

Überstaatliche Mächte und Nachrichtendienst.

Ein vor wenigen Tagen erschienenes Buch geht endlich einmal auf den Punkt ein, durch den **die Gesamtheit der Deutschen Presse, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, und ebenso die übrige Weltpresse bereits völlig von den Juden beherrscht ist.** In Deutschland ist die Hauptnachrichtenquelle das Wolffsche Telegraphen-Büro. Sein Hauptaktionär und langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der Jude Schwabach, der Hauptinhaber des Bankhauses Bleichröder. Außerdem sind eine weitere Anzahl von Banken Aktionäre, wie Delbrück, Schickler & Co., und andere. Das WTB. erhält als **offiziöses Nachrichtenbüro** alle Regierungsmitteilungen aus erster Hand. Seine Filialen in Deutschland tragen für die Zeitungen weiter wichtigen Informationsstoff zusammen. — Das **Nachrichtenbüro Reuter** in London wurde von einem Deutschen Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründet, den Geist des Unternehmens gab der Jude Dr. Engländer. Auch hinter diesem Unternehmen steht eine Privatbank. In Paris hatten die Juden Baron Hirsch und Baron Erlanger die **Agence Havas** gegründet, und der Crédit Lyonnais, eine der größten Banken Frankreichs, führt sie in jüdischem Geist weiter. — Wie die in dem angeführten Buche enthaltenen Beispiele zeigen, treten beim WTB. oft Uebermittelungsfehler auf, besonders bei Börsenmeldungen über die Eisenindustrie, bei wichtigen politischen Nachrichten vor dem Kriege, die die Einkreisungspläne der Entente nicht zu deutlich hervortreten ließen, und im Kriege fernerhin bei Informationen, die unseren Feinden günstiges Material für ihren Lügenfeldzug lieferten oder in Deutschland die Stimmung herabdrückten und Unruhe und Angst schufen. Alle drei genannten Nachrichtenbüros stehen in einem engen Kartellverhältnis, das vom Kriege unberührt blieb, so daß z. B. nach Kriegsende allein die feindlichen Büros im besetzten Rheinland ihre gefärbten Nachrichten verbreiten durften. Havas und Reuter halten nach wie vor an der Kriegsschuldlüge fest und unterdrücken wohlgesinntere Stimmen aus ihren Einflußsphären. Dagegen nimmt WTB. nur eine matte Abwehrstellung ein, um, wie es selbst versichert, sein Kartellverhältnis nicht zu stören. **Durch dieses System unterliegt die gesamte Weltpresse, ohne es teilweise zu wollen, den mit jüdischem Geist gefärbten Nachrichten.** Selbst völkische Blätter können sich dagegen nicht schützen, da sie unmöglich an allen Teilen der Welt Vertreter haben können. Die Deutschen Zeitungen haben gegen WTB. oft genug Front gemacht, mit Wortklaubereien ist der Angriff vom WTB. abgewehrt worden; seine Direktoren, Dr. Mantler aus Galizien und Dr. Dietz, ebenfalls Jude, verstehen dies ihrer Rasseabstammung gemäß. Der Reichstag wurde mobil gemacht, der eine Kommission zur Untersuchung der Kartellverträge einsetzte, die aber natürlich alles in Ordnung fand. **Der verderbliche Einfluß des Juden- und Freimaurertums auf unsere Presse,** auf den **Ludendorff** in seiner Enthüllungsschrift hinweist, geht aus diesem Buche einwandfrei hervor. Die Gegner Ludendorffs werfen seiner das Fehlen von Beispielen des jüdischen Einflusses vor, in diesem Buch jedoch findet man eine erschreckend große Anzahl solcher Beispiele, für deren Verbreitung jeder Deutsche Sorge tragen muß, damit endlich auch den unserem Kampf noch fernstehenden Volksschichten die Augen aufgehen.

Hödur.

Anm. d. Schriftl.: Es handelt sich um das Buch: **„Die Wahrheit über den Propagandafeldzug und Deutschlands Zusammenbruch, von Dr. v. d. Knesebeck".** Zu beziehen durch die **„Deutsche Wochenschau"** zum Preise von 2,50 RM. zuzüglich 15 Pf. Porto.

Druckfehler!

Auf der ersten Seite der Nr. 40 muß es in der Ueberschrift selbstverständlich nicht „Werkgemeinschaften", sondern „Werksgemeinschaften" heißen, was der aufmerksame Leser in dem Aufsatz selbst schon bemerkt haben wird.

Die Schriftltg.

Die Politik der 7 Tage.

Abgeschlossen Mittwoch, 5. Oktober.

Außenpolitik.

Wir begrüßen es mit besonderer Freude und Genugtuung, daß gerade in den Kreisen der **Auslanddeutschen** der Schlag **Ludendorffs gegen die Freimaurerei** ein überaus lebhaftes und starkes Echo geweckt hat. Wissen wir doch aus eigener Kenntnis und Erfahrung, daß eine ungewöhnlich hohe Zahl von Auslanddeutschen, namentlich unter den ausgewanderten Reichsdeutschen, aus naheliegenden Gründen dem weltumspannenden Orden angehören. Wir wissen aber auch, ebenfalls aus eigener Beobachtung, daß gerade unter den reichsdeutschen Logenbrüdern im Auslande schon seit Jahrzehnten eine tiefgehende allgemeine Enttäuschung Platz gegriffen hat, eben weil sie das deutschfeindliche Grundprinzip, das allen Geheimbünden eigen ist, schon viel früher und schärfer zu erkennen vielfache Gelegenheit hatten. Auch das wissen wir und verstehen es durchaus, daß es gerade den bewährtesten und charakterfestesten unter **den Deutschen Freimaurern im Auslande** doppelt schwer geworden ist, den Riesenirrtum, um nicht zu sagen: den Riesenbetrug einzugestehen, dem sie, wie so viele ehrenhafte Volksgenossen in der Heimat, zum Opfer gefallen waren. Um so wertvoller und gewichtiger ist allerdings auch das Zeugnis dieser Männer, die das **deutschfeindliche Wesen und Wirken des Ordens auf dem Gebiete der Außenpolitik** mit eigenen Augen beobachten und in zahlreichen Fällen am eigenen Leibe verspüren konnten. Wir richten deshalb an unsere Leser und Freunde außerhalb der Reichsgrenzen, namentlich aber an die **Deutsche Presse im Ausland**, die besondere Bitte, der Freimaurerfrage auch fernerhin ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen und uns von allen Vorgängen auf diesem Gebiete in geeigneter Form zu unterrichten. Auch was in nichtdeutschen Blättern und Zeitschriften über den Gegenstand, insbesondere über die Ludendorffsche Schrift gesagt wird, interessiert uns in hohem Grade. Daß sich unsere Landsleute in Übersee dabei nicht etwa von dem Geschreibsel eines **Dr. Pinkow** in der im Ausland viel gelesenen „Köln. Ztg." irremachen lassen, dessen sind wir auf Grund eigener Erfahrung durchaus sicher. Die „Köln. Ztg." steht in diesem Punkte ganz auf demselben Niveau wie die berühmten deutschen Weltblätter in Berlin, deren bekanntester und „prominentester" Vertreter der Überzionist **Chaskel Zwi Klötzel** ist.

*

Bei dieser Gelegenheit halten wir es für unsere besondere Pflicht, unsere Deutschen Landsleute und Volksgenossen im Auslande, namentlich aber die **Südamerika-Deutschen**, auf einen neuen Hetzartikel hinzuweisen, der in den letzten Wochen in der Berliner Wochenschrift „Das Tagebuch", die von den beiden Ostjuden Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild herausgegeben wird, veröffentlicht wurde. Da in derselben Nummer (vom 3. September 1927) auch der vorgenannte C. Z. Klötzel mit einem Aufsatz vertreten ist, darf oder muß vermutet werden, daß sich auch hinter dem „Spektator", der den Artikel **„Auslanddeutsche"** (S. 1426—1431) zeichnete, dieser Träger des großen jüdischen Hasses gegen alles Nichtjüdische aus der Redaktion des „Berliner Tageblattes" verbirgt. Was auf diesen fünf Druckseiten an Verdächtigungen, Schmähungen und Denunziationen gegen die Deutschen in Südamerika geleistet wurde, ist von so gehässiger, niedriger und giftgeschwollener Art, daß es nur aus einem jüdischen Gehirn hervorgegangen sein kann. Mit schmatzendem Behagen wird da alles begeifert und bespritzt, was irgendwo und irgendwann von Deutschen in Südamerika gelebt hat und geleistet wurde: „Die reichen Großbauern in Chile, die unter der schwarzweißroten Fahne ihre Maßkrüge schwingen", „die Deutschen Schulen, die sich noch immer als Hort und Pflegstätten ‚des Deutschen Gedankens in der Welt' betrachten", „die Großkaufleute als die ‚Notabeln' des Deutschtums in Südamerika", „der geheiligte Tempelbezirk (!!) des Deutschen Klubs in Buenos Aires", **die Deutschen Reichsvertreter in Südamerika**, deren Verhalten als ein besonders beschämendes Kapitel bezeichnet wird (Hubert Knipping in Rio de Janeiro, Gneist in Buenos Aires, Graf Spee in Chile werden in zynischster Form vorgeführt, ebenso die früheren Gesandten Graf Luxburg und Freiherr von dem Busche), „der ‚Urwaldbote' des politischen Pathologen Fouquet in Blumenau", „die ‚Deutsche Zeitung'' in Santiago (Chile)", und endlich die „größte Deutsche Zeitung Südamerikas, die ‚La Plata-Zeitung' in Buenos Aires", die das unerhörte Verbrechen begeht, „nach wie vor im reaktionären Fahrwasser zu schwimmen" usw. usw. Vom Deutschen Kaufmann wird das angebliche Urteil angeblicher Ausländer angeführt, dahin lautend, „daß der Deutsche Kaufmann am rücksichtslosesten sei, rücksichtsloser als selbst der Syrer (!!) und der Italiener". „Wenn der Reichstag heute beschließt, daß alle Vermögensabgaben der Auslanddeutschen fortfallen, so siedeln übermorgen die südamerikanischen Kapitalisten nach Deutschland über, um hier in Frieden und mit Rotwein ihre Malaria zu kurieren. Vielleicht hissen sie dann auch gelegentlich schwarzrotgold." (!!)

Daß derartige Darstellungen ein gefundenes Fressen für alle uns feindlich gesinnten Politiker und Blätter bilden, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß von den Leitern der Deutschen Außenpolitik nichts geschieht, was dem Treiben dieser „Deutschen" Wochenschrift und ihren Mitarbeitern abträglich sein könnte. Durch die Persönlichkeit des Chaskel Zwi Klötzel ist eine so enge Verbindung zwischen dem „Tagebuch" und dem „Berliner Tageblatt" hergestellt, daß ersteres nur als eine Art Wochenausgabe des letzteren erscheint. Das „Berliner Tageblatt" aber gilt im Auslande nach wie vor als „Organ der Reichsregierung". Darin liegt die besondere außenpolitische Bedeutung dieser Vorgänge, welche der vermehrten Aufmerksamkeit unserer Volksgenossen im Auslande mit besonderem Nachdruck zu empfehlen wir, wie schon gesagt, als unsere völkische Pflicht erachten. —

Volkmart.

Wirtschaftspolitik.

In Nr. 39 der **„Bodenreform"** vom 25. September 1927 erinnert sich **Damaschke** zu Hindenburgs Geburtstag an seinen Vortrag vom 14. Dezember 1917 im Großen Hauptquartier zu Kreuznach. „Für Ihre Sache kann ich nichts tun, als daß ich Sie bei der Tafel zwischen Hindenburg und Ludendorff setze", sagte der Schwiegersohn und persönliche Adjutant Hindenburgs, Rittmeister v. Pentz, zu Damaschke, „dann kommt sehr viel darauf an, **Ludendorff** die Frage so wichtig erscheinen zu lassen, daß er seine einzige freie Zeit dafür zu opfern bereit ist. Das ist die Zeit von 8.40 Uhr bis 9.30 Uhr abends." Nachdem Damaschke ausführlich schildert, wie Ludendorff und andere Heerführer seine Bodenreformidee aufgriffen, zeigt er auch die Widerstände auf, an denen dieselbe später scheiterte. Trotz aller leidenschaftlichen Hingabe der bedeutendsten Heerführer an diese einmal als richtig erkannte Idee wurde das vom Reichstag damals der Regierung einstimmig zur Berücksichtigung überwiesene Kriegerheimstättengesetz von einem **Helfferich** sabotiert — der nachmaligen deutschnationalen Größe —, der damals als **Vorstandsmitglied gemeinsam mit den Terrainjuden Haberland und Rosenbaum den berüchtigten Schutzverband (!) für deutschen Grundbesitz (sprich Deutsche Bodenspekulation) leitete** und des Kaisers Ohr diesen Dingen verschloß. Auch heute wieder schlummert ein Bodenreform-Gesetzentwurf in den Schubfächern irgendeines Regierungstisches, weil die agrarischen Größen und die Juden ihn nicht zum Vorschein kommen lassen und man möchte Damaschke zurufen: **„Setzen Sie sich wieder mal zu Ludendorff!"** Ganz abgesehen davon, was dieser Entwurf enthält, und daß die Hauptsachen, die absolute organische Eindämmung der Spekulation, in ihm fehlt, weil inzwischen im Vorstand des Bundes Deutscher Bodenreformer ein ganzes Paket Juden sitzt. Nichts kann deutlicher die Niederknüttelung jedes sozialen Gedankens kennzeichnen als die Behandlung dieses Entwurfs trotz Vorliegens des Artikels 155 der Reichsverfassung.

Ein anderer Vorgang zeigt uns ähnliche Kräfte am Werke, die mithelfen, Deutschland in Grund und Boden zu regieren. Im Jahre 1923, als die Hyänen der Inflation den Deutschen Mittelstand zerrissen, schrieb Herr **Gustav Stresemann** einen Privatbrief an seinen Fraktionsgenossen Stinnes, daß das Reich der Schwerindustrie die Ruhrschäden ersetzen müsse. Als dann Ende 1924 der Reichstag heimgeschickt war, beeilte sich die Regierung Marx-Luther, in der Zeit größter Volksnot, der Schwerindustrie 700 Millionen auszuzahlen. Der über diesen Vorgang vom Reichstag 1925 eingesetzte **Untersuchungsausschuß** — unter Vorsitz eines Deutschnationalen und in seiner Mehrheit aus Abgeordneten der Rechten und Mitte bestehend — hat jetzt nach 2½jähriger Tätigkeit folgendes vernichtende Gutachten abgegeben: **Die Grundlage dieser Auszahlung bildete lediglich ein Privatbrief; die Auszahlung ohne Wissen des Reichstags stellte eine objektive Verletzung des Etatrechts dar; das Reich hat mehr ausgezahlt, als selbst bei vollster Anerkennung der rechtlich höchst zweifelhaften Entschädigungsverpflichtungen zu zahlen gewesen wäre; einige schwerindustrielle Konzerne sind auf Grund von Sonderabkommen wesentlich günstiger behandelt worden als die übrigen durch die Ruhrbesetzung Geschädigten; im Gegensatz zu diesen Ueberzahlungen ist eine ausreichende Abgeltung an die durch die Besetzung geschädigten Arbeiter, Angestellten und den Mittelstand nicht erfolgt.**

Wir meinen, daß das nicht nur eine objektive, sondern auch eine subjektive Verletzung des Etatrechts, eine unverschämte Schiebung war, und daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden müssen. Geschieht das nicht, so braucht man sich nicht wundern, **daß einem solchen Staat das Ausland die Kredite verweigert** und z. B. die regierungsseitig beschlossene, vom Landtag genehmigte **Preußen-Anleihe** von den Amerikanern kürzlich abgelehnt wurde. Eine Blamage, die bisher ohne Vorgang ist und den ganzen Stand der Deutschen Wirtschaft treffend kennzeichnet.

Heimwart.

Kulturpolitik.

In „Kunst und Wirtschaft", dem Organ des Reichswirtschaftsverbandes bildender Künstler, spricht sich, allerdings im „nichtamtlichen Teil", der um klare Einsichten in die heutige Kunstlage außerordentlich verdiente Professor Rudolf Bosselt über eine Veröffentlichung des Reichskunstwartes, Dr. Edwin Redslob, im „Berliner Tageblatt" (weiß der Reichskunstwart keine Deutschere Stelle für seine Kundgebungen?) in so treffender Weise aus, daß die Verbreitung der Bosseltschen Beurteilung der reichskunstwärtlichen Ukase auch außerhalb der Fachkreise höchst wünschenswert erscheint. In jenem Aufsatz im „B. T.", betitelt „Städtebauliche Lebensfragen der Reichshauptstadt", stellt bei der Erwähnung der städtebaulichen Abteilung der gegenwärtigen Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof in Berlin Dr. Redslob den Satz auf: „Er (d. h. der Besucher) sieht hier das Ausstellungsmaterial zu dem wichtigsten Thema, das es heute für Berlin gibt, zur Gewinnung eines der Entwicklung des Staatsorganismus nicht nachhinkenden, sondern sie bestimmenden Stadtplanes." Zu dieser merkwürdigen Verkündigung, die wohl jeden in Erstaunen setzen muß, der nicht in vorgeschriebenen „fortschrittlichen" Gehirnbahnen denkt, bemerkt Professor Bosselt: „Der Satz ist in gleicher Weise gesperrt gedruckt, wie ich ihn hier wiedergebe, und das besagt deutlich, welchen Wert Herr Dr. Redsloc auf seinen Ausspruch legt, daß der Stadtplan der Reichshauptstadt die Entwicklung des Staatsorganismus zu bestimmen habe. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß dies lediglich für die Gegenwart Gültigkeit haben solle, können wir zu ermessen versuchen, was Deutschland dadurch verloren hat, daß es, mangels eines geeigneten Architekten und der nötigen Einsicht der Berliner Stadtverwaltung, sich für die Entwicklung des Staatsorganismus zu gegebener Zeit mit einem Bismarck begnügen mußte; und wenn die neugewonnene Erkenntnis der die Entwicklung des Staatsorganismus bestimmenden Rolle eines Reichshauptstadtplanes nicht nur für Deutschland gelten soll, so müssen wir annehmen, daß bei einem anderen Stadtplan Petersburgs oder Moskaus es ein Sowjet-Rußland nicht gäbe.

„Ich habe hier nicht zu untersuchen, welche Kräfte nach den Lehren der Geschichte und den Beobachtungen der Gegenwart die Entwicklung des Staatsorganismus bestimmen. Man muß nur bedauern, daß Herr Dr. Redslob seiner Entdeckung so gar keine weiteren Stützen gibt. Daß der Architekt gerade in unserer Zeit vor den lebenswichtigsten Aufgaben steht (wenn auch die Linderung der Wohnungsnot zunächst von anderen Bedingungen als seinen Grundrissen abhängt), wird niemand leugnen. Wir sind nachgerade daran gewöhnt worden, in dem Architekten den großen Erlöser aus allen Wirrnissen angepriesen zu sehen; doch daß er die Entwicklung des Staatsorganismus zu bestimmen habe, übersteigt die ihm bisher zuerkannte Mission um ein Bedeutendes. Will man nun noch den Schluß ziehen, daß die endgültige Begutachtung der Pläne einem Reichskunstwart übertragen wird, dann würde dieser es sein, der letzten Endes die Entwicklung des Staatsorganismus zu bestimmen hätte. Damit würde dann allerdings dies Amt eine Bedeutung bekommen, die es durch die Förderung der bildenden Künste bisher nicht hat gewinnen können."

Professor Bosselt nimmt sodann einige weitere Wendungen des Reichskunstwarts, aus denen die modegerechte Ueberzeugung desselben von der Ueberflüssigkeit aller schmückenden Künste für die neuen Pläne hervorgeht, zum Anlaß, daran einige sehr ernste, aber auch sehr logische Forderungen an den „Staatsorganismus" zu knüpfen. Bosselt sagt, daß die Oeffentlichkeit, vor allem die an der Entwicklung interessierten Maler und Bildhauer, darüber aufgeklärt werden müssen, daß der Satz: „Grundlage jeder Blüte der bildenden Künste ist eine gesund entfaltete Bautätigkeit" für heute nicht mehr gilt, wo nicht allein die von gewissen Kreisen gemachte Mode, sondern auch die vom Reiche geförderte, bzw. von den künstlerischen Anschauungen des Reichskunstwartes bestimmte Baukunst **für die bildenden Künste keinen Raum mehr hat.** Da man aber wohl von den älteren Malern und Bildhauern verlangen kann: „Der Kerl soll verhungern, wenn er nichts anderes kann," jedoch kein Recht habe, von Staats wegen weitere solche überflüssige Hungerleider heranzubilden, so seien die Staatsakademien zu schließen.

Und, fügen wir hinzu, für die dadurch freiwerdenden Gelder können dann desto mehr von den Kunsthistorikern „neuentdeckte" alte Meister angekauft werden, und die Zunft der Museumsdirektoren, aus sattsam bekannten Kreisen hauptsächlich rekrutiert, wird blühen!

B. B. K.

Verlagsleiter: Georg Ahlemann, Grunewald.
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Weberstedt, Berlin-Lichterfelde.
Verantwortlich für „Die Deutsche Frau": Käte Bayer, München.
Werbe- und Anzeigenleitung: Robert Holtzmann, Berlin-Wilmersdorf.
Geschäftsstellen in Königsberg i. Pr., Hamburg, Stettin, München und Nürnberg.
Verlag für völkische Aufklärung Hans Weberstedt, Berlin SW 68, Zimmerstr. 7; Fernspr.: Zentrum 5933.
Rotationsdruck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

Nachruf.

Der Tod hat in unseren Reihen eine schmerzliche Lücke gerissen. Ein treues und rühriges, überzeugtes Mitglied

Hauptmann a. D. Balla

ist nach qualvollem Leiden von uns gegangen. Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten und damit seine bewiesene Treue mit Treue vergelten.

Deutschvölkischer Offizierbund
Groß-Berlin — Prov. Brandenburg
gez. Ahlemann.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft, infolge seines beim Militär zugezogenen Leidens, mein innig geliebter und herzensguter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater,

der Justiz-Oberwachtmeister

Ernst Pruschke

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Pauline Pruschke geb. Kuschke
Familie Erich Pruschke
Max Pruschke

Berlin NW 21, den 2. Oktober 1927.
Wilhelmshavener Straße 37.

An unsere Leser und Freunde!

Wir bitten unsere Leser, die ihnen bekannten Geschäftsleute und Firmen auf die in letzter Zeit wesentlich **zunehmende Verbreitung der „Deutschen Wochenschau"** aufmerksam zu machen, und ihnen klar zu machen, daß die „D. W."

als die verbreiteste völkische Wochenschrift

ein ausgezeichnetes, billiges Anzeigenorgan ist. Gerade in dieser Zeit wirtschaftlicher Not sollte der Geschäftsmann alle Möglichkeiten, seinen Umsatz zu steigern, ausnutzen. Hierzu verhilft ihm

eine Anzeige in der „Deutschen Wochenschau".

Sagt den Firmen, die bei uns inserieren wollen, daß sie bei uns den Anzeigentarif anfordern.

Gleichzeitig suchen wir an allen Orten Deutschlands tüchtige

Anzeigenvertreter gegen sehr hohe Vergütung.

Gar mancher stellungslose Kaufmann und mancher Ruhegehaltsempfänger kann sich durch diese Mitarbeit einen recht erheblichen Verdienst erarbeiten.

Selbstverständlich nehmen wir nur Anzeigen Deutscher und judenfreier Firmen auf.



Nr. 41 vom 9. Oktob.

Volk und Wahr

Nachrichten des Tannenberg-Bundes und der ihm angeschlossenen Verbände.

1927.



General Ludendorff und Frau Mathilde Ludendorff in Ostpreußen

Von den vielen Städten, die um einen Besuch des Feldherrn anläßlich der Tannenberg-Feier gebeten hatten, konnten für seinen kurzen, 5tägigen Aufenthalt nur wenige Zusage erhalten, die auf der Reiseroute lagen. In meisterhafter Organisationsarbeit hatte Hauptmann Besser, der Führer des Tannenberg-Bundes Ostpreußen, die Vorarbeit mit den Ortsgruppenführern geleistet und, da der General ausdrücklich gesagt hatte, daß er diesmal zu allen ostpreußischen Freunden komme, so war auch eine weite Beteiligung der Deutschdenkenden Bevölkerung selbstverständlich. Ueber allen Veranstaltungen leuchtete **die unbeschreibliche Begeisterung und der Dank der Ostpreußen für ihren Retter aus der Russennot,** die Verkleinerungen und Ableugnungen seiner Feldherrntaten wirken hier, wo der Ort der Tat ist, nur lächerlich auf das Volk. So war denn **die Fahrt des Feldherrn von dem Jubel des Volkes umbraust,** und die giftigen Kleinversuche der Novemberleute, sabotierend einzugreifen, wurden angesichts der allgemeinen Begeisterung gar rasch aufgegeben.

General Ludendorff und Frau wurden am Freitag, dem 16. September, abends, in **Osterode** festlich empfangen, und auf dem Gute Tannenberg fand gleich darauf die erste Feier statt. Der Ort Tannenberg war zu einem Tannenwald im Schmuck gewandelt. Ein Fackelzug, Zapfenstreich und Festansprache und Vorbeimarsch wurden mit einer kurzen, die Anhörer erschütternden Ansprache des Feldherrn erwidert. Auf dem Felde zu Tannenberg stand nun der größte Feldherr der Geschichte, vom Lichte der Fackeln das weiße Haupt umleuchtet, und sprach von dem erschütternden Ernste unserer Gefangenschaft und Schmach! Niemand wird die Gewalt der Stunde je vergessen können.

Am nächsten Abend erwartete **Neidenburg** General Ludendorff und seine Frau, die den Tag über auf dem Gute Pagelshof Besuche entgegennahmen; und General v. Bronsart, der Führer des Tannenberg-Bundes, die Tannenberg- und Frontkrieger-Bund-Führer Rittmeister Grieffenhagen und Heinz Supra, unterstützt von Kaufmann Maletzki und Rechtsanwalt Dr. Hinz, hatten versucht, die Zuhörer der Vorträge in dem größten Saale Neidenburgs aufzunehmen, doch erwies er sich als viel zu klein. Die Frauengruppen überreichten hier wie an den anderen Orten die Blumengrüße der Ortsgruppen. Herr Rittmeister Grieffenhagen sprach die Begrüßungsrede. General Ludendorff dankte und sprach von den gewaltigen Zeiten des Weltkrieges, von der Sabotage unserer Freiheitskämpfe **durch die überstaatlichen Mächte vor und während des Krieges** und von ihrer Erwürgung des Deutschen Volkes nach dem Kriege. Bis ins Innerste erbebend erkannten die Hörer, daß er, der als „Bluthund“ von jenen Mächten verschriene, den Weltkrieg überhaupt verhindert hätte, wenn, wie er es im Jahre 1912 gewollt hatte, alle wehrhaften Männer ausgebildet worden wären. Die unterlassene Ausbildung von 5 Millionen wehrtauglichen Deutschen hätte den Weltkrieg für die Feinde unmöglich gemacht und unseren raschen Sieg verhindert. **Ungeheuerlichster Verrat durch Jude, Jesuit und Freimaurer seit 20 Jahren,** und Gegenkampf eines einzigen Deutschen Mannes — so erkannten es die erschütterten Hörer und lauschten den **Kampfzielen,** die der General nun vorlas, und sahen den erlösenden Weg in ihnen. Als sich der Jubel der Begeisterung gelegt, zeigte Frau Ludendorff die ungeheure Gefahr der Loslösung unseres Volkes von der Ahnen Glaube und Weisheit, die das heldische Versagen des Volkes als sein Versinken im Helreich warnend geschildert hatten. Die Worte der Edda vom Helreiche klangen zu den dem Ahnengute entfremdeten Hörern und rüttelten sie zum Rasseerkennen auf.

Auf solchen Boden fielen dann alle die von seherischer Weisheit geschenkten Erkenntnisse über das Rasseerbgut, womit diese große Forscherin unsere völkische Bewegung tief mit dem Deutschen Gottglauben verwurzelt und dadurch unbesiegbar gemacht hat.

Als sich die Begeisterung gelegt hatte, unterschrieb der General jedem, der in der Freimaurerfrage mit ihm kämpfen will (und sie wollten es alle!) seine Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“. Abschreiten der Front, Vorbeimarsch und Fackelzug schlossen die Feier.

Die Begeisterung des Volkes an der Tannenberg-Feier für den von dem Novemberstaat gefürchteten General wurde schon berichtet.

Am 19. begaben sich der General und seine Frau von Pagelshof nach **Lötzen,** wo Dr. Luft, Dr. Andrée und Dr. Gieseler den Empfang auf dem Bahnhof, die Besichtigung des Vorzeit- und Weltkriegsmuseums in der Festung und die Versammlung (um 12 Uhr mittags) vortrefflich vorbereitet hatten. Auch hier wie überall faßte der Raum nicht die Deutschen, die den General und seine Frau sehen und hören wollten. Dr. Andrée sprach ergreifende Begrüßungsworte. Hier in Lötzen war das Hauptquartier in schwersten Zeiten gewesen, hier zitterte in den Seelen aller die große Zeit nach, als sie nun, gefangen, geknechtet, den gewaltigen Kriegshelden zum ersten Male wiedersahen. Andacht und Erschütterung weckten die Worte des Feldherrn und Hoffnung und Befreiung die Worte seiner Frau. So war die Feier in Lötzen würdig verlaufen, der Landrat, der Bürgermeister und der Festungskommandant waren „zufällig“ auf Dienstreisen! Dr. Gieseler führte nun die Gäste mit einer kleinen Schaar geladener Freunde auf seinem Schiffe über die herrlichen Masuren-Seen und landete sie nach zweistündiger Fahrt an dem wundervollen Ehrenfriedhof an der Seeküste südlich Angerburg.

Der Bürgermeister und die Stadtverordneten **Angerburgs** begrüßten dort den Feldherrn. Der Ehrenfriedhof, der in seiner Deutschen Schönheit in so krassem Gegensatz zu dem nach Jehowah-Symbolen erbauten Tannenberg-Denkmal steht, wurde von General Ludendorff als das Tannenberg-Ehrenmal bezeichnet, in dessen Mitte sich nach Deutschlands Befreiung von den überstaatlichen Mächten ein in Deutscher Kunst erbautes Denkmal erheben werde.

Ein Kraftwagen führte dann die Ehrengäste zu dem Quartier, dem Besitz des Kapitäns Bohm, und dann bereits wieder um 6 Uhr zur Feier nach **Darkehmen.** Hier hatte Herr Hardtke, Major v. Wedel und Kaufmann Rogalsky die wundervoll verlaufene Feier vorbereitet.

Am Kriegerdenkmal war der Frontring des Tannenberg-Bundes und der Stahlhelm aufgestellt. Brausender Jubel der Bevölkerung empfing den General. Major v. Wedel sprach die Begrüßungsworte, es folgte eine kurze Ansprache des Generals, dann legte er einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder, schritt die Front ab und sah von dem Balkon des Hotels den Fackelzug der Verbände an. Danach dasselbe Bild des überfüllten Saales, die Begeisterung über die Worte des Generals und seiner Frau und hier wie überall ein Drängen der Mitkämpfer um die Unterschrift auf die Losungsschrift. Ueberall wurden auch General v. Bronsart besondere Ehrungen zuteil.

Am anderen Morgen fuhren die Ehrengäste, in der Vorbeifahrt bei den aufgestellten Dorfschulkindern kurz anhaltend, nach **Königsberg.** Dort war wieder eine Ehrenwache mit Musik vom Tannenberg-Bund am Bahnhof aufgestellt.

Am Abend des Tages war **die große Stadthalle bis auf den letzten Stehplatz gefüllt,** und schon Stunden vorher mußten die Herbeiströmenden abgewiesen werden. Die Tausende erhoben sich von ihren Sitzen, als der General mit seiner Frau um 8 Uhr die Stadthalle betrat. Hauptmann Besser begrüßte mit warmen, begeisterten Worten den General und die als Schriftstellerin und völkische Kämpferin von den Freunden geehrte Frau des Generals und führte etwa folgendes aus:

„Es ist das zweitemal, daß der Tannenberg-Bund Ost seit seinem Bestehen in Königsberg an die Oeffentlichkeit tritt. Im vorigen Jahre geschah dies anläßlich der Teilnahme des Schirmherrn des Tannenberg-Bundes Sr. Exzellenz des Generals der Infanterie Ludendorff an der Königsberger Tannenbergfeier. Auch dieses Mal haben wir wieder die hohe Ehre und große Freude, den Feldherrn, und zwar in Begleitung seiner Gemahlin unter uns weilen zu sehen.

Ich heiße Ew. Exzellenz daher in Königsberg nicht nur im Namen des Tannenberg-Bundes, sondern auch im Namen weiter Kreise der Bevölkerung herzlichst willkommen. Wir alle erhoffen von diesem Besuch, daß sich die innigen Beziehungen, die die Bevölkerung mit dem Befreier Ostpreußens verknüpfen, immer inniger gestalten mögen. Ich heiße ferner auf ostpreußischem Boden **Frau Mathilde Ludendorff** willkommen. Schon längst sind Sie, Exzellenz, uns keine Unbekannte mehr. Seitdem Sie durch Ihr tatkräftiges Eingreifen Ende des vorigen Jahres das bedrohte Leben des von uns geliebten Feldherrn gerettet haben, sind Sie uns, die wir in banger Sorge waren, nahe getreten. Dank Ihnen in dieser Stunde für Ihr Handeln, das so ganz Ihrem Denken und Fühlen entsprach, wie es aus Ihren Schriften zu uns spricht, in denen Sie uns den Weg zu unserer Väter Art gewiesen haben.

Ich heiße ferner willkommen den Bundesführer des Tannenberg-Bundes, **Sr. Exzellenz Generalleutnant Bronsart von Schellendorf,** der auch diesmal den weiten Weg zu uns nicht gescheut hat und uns die Ehre seines Besuches hat zuteil werden lassen. Ich begrüße ferner **die Vertreter der Verbände,** insbesondere Herrn **Generalmajor Kahns** und danke Ihnen, Herr General, daß Sie mich bei der Vorbereitung dieses Festes so tatkräftig unterstützt haben und ich begrüße Sie alle, Deutsche Männer und Frauen, die Sie hierher gekommen sind, um mit dem Manne zusammen zu sein, dem Ostpreußen seine Befreiung verdankt. Ich freue mich, daß Sie so zahlreich unserem Rufe gefolgt sind, die, die wir uns die Aufgabe gestellt haben, alle deutschempfindenden Männer und Frauen Deutschen Blutes zu einigen. Diese Einigung, die wir wollen, wurde leider an dem Tannenbergtage in Hohenstein getrübt. Es geht nun das Gerücht, daß an dieser Trübung General Ludendorff schuld sei, **schuld aber haben jene Männer, in Zivil, die wahrlich bei dem Vorbeimarsch von Krieger- und Wehrverbänden auf der Feldherrntribüne nichts zu suchen hatten. Einem Ludendorff konnte man es nicht zumuten, in ihrer Gesellschaft länger zu verweilen, wenn er sich nicht selbst untreu werden wollte.** Aber die alten Soldaten verstanden ihren Führer besser, denn sie marschierten an ihm, dem Abseitsstehenden, als sie ihn erkannten, in spontaner Freude, in festem Schritt und Tritt vorbei.

Mit dem Siege von Tannenberg ist der Name Ludendorff unlöslich verknüpft. Ich danke Ihnen, Herr **Generalmajor Kahns,** daß Sie bei der Feier in Hohenstein den historischen Tatsachen getreu **als einziger den Mut hatten, in mannhafter Art auch des Generals Ludendorff ehrend und bevorzugend zu gedenken.**

Deutsche Männer und Frauen! Ueber den Sorgen um sein tägliches Leben und in seiner wirtschaftlichen Not, wird sich das Deutsche Volk nicht bewußt, welchem Abgrund es entgegentreibt. Es ist stumpf und müde geworden, nachdem es schon so oft betrogen worden ist. Immer wieder hat sich die deutsche Seele aufgebäumt gegen ihre Versklavung, aber immer fester wurden die goldenen Ketten geschmiedet. Heute wehrt es sich nicht mehr gegen die überstaatlichen Mächte, die sein Lebensmark bedrohen und die drauf und dran sind, Deutsche Art und Deutsches Wesen aus der Welt zu vertilgen, teils offen, teils geheim, irgendwie dieses Ziel zu erreichen. In dieser Not des Deutschen Volkes läßt wieder, wie so oft in bedeutungsvollen Abschnitten des Deutschen Geschehens, kein Geringerer als General **Ludendorff** den Ruf zum Freiheitskampfe ertönen. **Er, der tausendfach verkannte und gehaßte Mann, der aber dennoch hohen Mutes aufrecht stets und festgestanden, er, der einsame und unermüdliche Wahrer echter Deutscher Mannesehre, ruft dem gedemütigten und verzagten Volke neue Hoffnung ins Herz.**

Es gilt den letzten Kampf um Deutsche Art und Freiheit. Darum, wer den Willen zum Freiheitskampf hat, der muß dem Ruf Ludendorffs folgen. Er, der große Feldherr, der uns in Hunderten von Schlachten von Sieg zu Sieg geführt hat, ihm dürfen wir vorbehaltlos vertrauen. Er wird uns führen sicher und zielbewußt aus den Tiefen der Schmach und Schande, aus dem Sklavenjoch zu Ehre und Freiheit, einer Freiheit, die sich gründet auf Heldensinn und nicht auf Händlergeist.

Wer den Ruf Ludendorffs vernimmt, wer wollte wegen kleinlicher und selbstsüchtiger Beweggründe sich ausschließen von der Mitarbeit an diesem hohen Ziele.

Darum stellt eure Bedenken zurück, meldet euch alle, Mann und Frau. Hört auf eure wahrhaft großen Männer! Hört auf Ludendorff, unseren Führer, auf Ludendorff, unsere Hoffnung!“

Der darauf folgende Vortrag des Generals und jeder einzelne Satz seiner herrlichen **Kampfziele** löster einen Sturm des Beifalls aus. Der **Vortrag von Frau Ludendorff,** der mit den Worten der Seherin aus der Edda schloß, hielt die mehrtausendköpfige Menge in atemloser Spannung und tiefer Erschütterung. Ihr Rasseerbgut war geweckt. Mehrere Hundert der Befreiungsschrift des Generals gingen an dem einen Abend ins Volk. Der Meister vom Stuhl der Vereinigten Loge zum Totenkopf, Professor Weise in Königsberg, der zwei Tage zuvor im Eisenbahnwagen gesagt hatte, daß der Menschheitsveredelungsbund der Freimaurer den Königsberger Buchhändlern verboten habe, die Schrift Ludendorffs zu verkaufen, und auch die Mittel habe, die Befolgung solches Verbotes zu erzwingen, erhielt so die rechte Antwort!

Die kurze Reise zu der Familie v. Bronsart auf dem Lande am 22. führte zu schnell improvisierten Verbandaufstellungen der benachbarten Ortschaften und kurzen Feiern.

Der letzte Vortrag fand noch an demselben Tage in **Elbing** statt. Auch hier hatten Herr Jütersocke, Herr Mangel-Rehof und Herr Pillarz die Feier auf das beste vorbereitet. General Ludendorff machte es besondere Freude, daß er in dem überfüllten Saale auch **eine große Zahl von Arbeitern** sah, die ihre helle Begeisterung an den Kampfzielen des Generals ebenso eindeutig kundtaten wie die Deutschen Bürger, so daß die lebendige Einheit des Volkes, die ein Kampfziel des Generals ist, hier in Elbing an diesem Abend erreicht war. Die schlichten Begrüßungs- und Dankesworte des Herrn Jüterhacke gaben der begeisterten Stimmung der Anwesenden einen zu Herzen gehenden Ausdruck.

General Ludendorff dankte dem Landesleiter des Tannenberg-Bundes Ost, Hptm. a. D. Besser, für seine treue, erfolgreiche und selbstlose Arbeit.

Die unvergleichlich schönen Tage von Ostpreußen sind vorübergerauscht, jetzt gilt es, weiter zu arbeiten

für Ludendorff,
für das Vaterland,
für die Freiheit des Volkes!

***

*

Aus **Neidenburg** wird uns geschrieben:

Bezeichnend ist die Einstellung der hiesigen „Neidenburger Zeitung“. Dieses „nationale“ Blatt ließ es sich nicht nehmen, **ein Flugblatt gegen General Ludendorff** zu drucken, welches in unschöner Art und Weise gegen die Schrift „Vernichtung der Freimaurerei“ Stellung nahm. Ueber den Besuch des Generals und über den Vortrag über „Das Rassenerbgut“ brachte dieses nationale Blatt keine Zeile. Als Entschuldigung wird angegeben: „Unser Blatt bringt grundsätzlich keine Hetzereien.“ Also war nach der Auffassung der Zeitung der Vortrag eine Hetzrede. Den Druck des anonym erschienenen Flugblattes entschuldigt man mit dem Hinweis: Es handle sich hierbei um einen Privatauftrag. Um einen Privatauftrag handelte es sich auch bei einer Anzeige für den Vortragsabend, vom Frontring aufgegeben. Für diese Anzeige wurde der Satz: „Juden haben keinen Zutritt!“ abgelehnt. **Ein feines Blatt, die deutschnationale „Neidenburger Zeitung“!**

Zu irgendwelchen Störungen kam es an diesem erfolgreichen Abend nicht, nur einige hiesige Gymnasiasten glaubten in pöbelhafter Weise ihre besondere Meinung äußern zu müssen! Ausdrücke wie: Ludendorffbanditen, Hakenkreuzlerbande usw. zeugen vom hohen moralischen Wert unserer hiesigen „gebildeten“ Jugend.

**

Die Kinder Naphthali in Breslau.

Auf Veranlassung des **Tannenberg-Bundes** sprach vor dem gefüllten großen Saale des Vinzenzhauses in **Breslau** Kurt Oskar Bark **über die Freimaurerei.** Er hielt sich im wesentlichen an den Inhalt der Broschüre Ludendorffs und stellte dringliche Fragen an die zahlreich erschienenen prominenten Maurer. Diese hatten die Gelegenheit benutzt, gegen Ludendorff aufzumarschieren; als erster Diskussionsredner trat ein Oberst, eine prachtvolle nordische Erscheinung, auf, der sich dazu bekannte, in der Freimaurerei innere Befriedigung gefunden zu haben. Er pries den Feldherrn Ludendorff und lehnte den „Schriftsteller Erich Ludendorff“ ab, der vergessen sein würde, wenn die Freimaurerei immer noch in Weisheit, Schönheit und Würde besteht. Noch bekenntnisfreudiger äußerte sich das Mitglied des Deutschnationalen Parteivorstandes, Stadtverordneter Braune. Der Vorsitzende des Schlesischen „Kyffhäuserbundes“, Major a. D. Professor Hänisch, der sich ebenfalls als Freimaurer zu Worte gemeldet hatte, kam leider nicht mehr dazu, denn inzwischen ließ ein empörter völkischer Redner ein unhöfliches Wort über die „internationale Verschwörergesellschaft“ fallen, ein willkommenes Zeichen für die anwesenden etwa hundert Maurer, das Lokal unter frommen Wünschen zu verlassen. Weitere drei freimaurerische Diskussionsredner wurden vergeblich aufgerufen, sie hatten den profanen Ort verlassen. Nun nahm Dr. Rosikat noch eine Generalabrechnung mit den Brrn. vor, die nicht viel von der Weisheit, Schönheit und Würde der Freimaurerei übrig ließ. Die Schärfe der Auseinandersetzung dieses Abends haben sich die Maurer selbst zuzuschreiben, die glauben in einem Atemzuge Ludendorff beleidigen und selbst empfindlich sein zu dürfen. Der Versammlungsleitung des Schriftleiters der „Schl. Volksstimme“, Hans Kurth, gelang eine reibungslose Durchführung des Abends. U. a. wies Kurth den kabbalistischen Unterschied zwischen dem General Ludendorff und dem Schriftsteller Ludendorff zurück: „Das Volk adelt auf seine Art, er spricht nicht von dem General Ludendorff, nicht von dem Schriftsteller Ludendorff, es spricht nur von **Ludendorff!**“

Der Stahlhelm in der Synagoge.

Von einem Mitglied des Hindenburgverbandes wird uns geschrieben:

Im Wochenblatt der Synagogengemeinde Halle lese ich folgende Notiz:

> Salzwedel. Hier fand in der Synagoge die Einweihung einer Gedenktafel für die im Kriege gefallenen Glaubensbrüder in Anwesenheit der Vertreter der Stadt, der Vorsitzenden des Reichskriegerverbandes statt. Die Festreden hielten Lehrer Bachenheimer (Salzwedel) und als Rabbiner Dr. Salomonski (Berlin).
>
> Für den Magistrat sprach 1. Bürgermeister Herr Roediger, für den Kreiskriegerverband sprach Herr Major a. D. Dr. Braese, für den Stahlhelm Herr Hauptmann a. D. Jordan, für das Reichsbanner Herr Plank.

Wenngleich auch Herr Seldte zum Frontsoldatentag sagte „Wir kommen nicht als Antisemiten nach Berlin“, so berührt es doch eigenartig, daß Stahlhelm und Reichskriegerverband sich neben das Reichsbanner stellen und eine Gedenktafel für im Kriege gefallene Juden einweihen. Man braucht nicht einmal Antisemit zu sein, um aus der Politik der letzten Jahre zu erkennen, daß an allem, was dem Deutschen Volke schadete, der Jude mit seinem Gelde und seiner von ihm ausgehaltenen Presse die Schuld trägt. Und doch finden sich Deutsche Frontsoldaten, die sich nicht schämen, Angehörige des Volkes zu ehren, das den Frontkrieger um den Sieg gebracht hat? Ich glaube aber annehmen zu können, daß von der Beteiligung des Herrn Hauptmann Jordan keiner der Salzwedeler Kameraden entzückt sein wird, daß vielmehr alle es mit Entrüstung ablehnen, sich mit dem Reichsbanner auf eine Stufe zu stellen.

Ahlemanns Kampf gegen die Logen in Pommern

Noch kichert es in den Winkeln und Gäßchen von **Greifenberg** über die **Blamage des Spießbürger-Logenbruders und des Bruders Grobian**, als sich die Loge **„Greif am Berge"** schon zum Rachefeldzug rüstete. In **Treptow** sollte der große Schlag erfolgen. Dazu Massenaufgebot. Viele wenig geben ein Viel. Ahlemann war von Freunden benachrichtigt.

Im großen Saal des Pommernhauses zu **Treptow** waren kampffreudig versammelt die Logen von Greifenberg und Treptow. In gehobener Siegesstimmung fühlten sie sich in der Masse stark. Es war eine Enttäuschung, daß Ahlemann den Kampf gleich annahm und ¾ Stunden Diskussionszeit den Logen anbot. **Seinen Vortrag begann er mit der Frage, ob der „Meister vom Stuhl" mit dem Hinweis auf die 50 Logenbrüder seiner Gefolgschaft ihn bange machen wolle. Die Masse könne ihm** nicht imponieren. Sie sollten ihn widerlegen, wenn sie könnten. **Also war Kampf die Losung.** So schallt es denn auch sehr bald aus der Masse: Friedrich der Große, Blücher, Gneisenau, Fichte, waren auch Logenbrüder. Geballte Fäuste, Schimpfworte und Drohungen: wir sind ebenso national wie Sie! „Nennen Sie einen einzigen Fall, in dem das große Notzeichen während des Krieges angewandt wäre", schreit ein höchst erregter Bruder. Die Antwort, daß die Logen selbst in ihrer Literatur stolz bekennen, daß das große Notzeichen in den Freiheitskriegen und 70/71 mehrfach mit Erfolg angewendet sei, und daß jetzt im Jahre 1920 der Freimaurer R. W. Schillersdorf in Hildesheim, Sprenglerstr. 6, einen Aufruf zur Sammlung von Vorfällen erlassen habe, in denen das große Notzeichen im Kriege angewendet wurde, um diese Erfahrung in der Geschichte der Feldlogen zu verwerten, genügte dem fanatisch erregten Bruder nicht. Auch die Gegenfrage, welchen Wert denn überhaupt das große Notzeichen habe, wenn es in der größten Not nicht angewendet würde, bringt ihn nicht zum Schweigen, er brüllt weiter, muß weiter brüllen. — Der veredelte Mensch und Maurer.

In der Aussprache trägt der stellvertretende Meister vom Stuhl einen ausgearbeiteten Werbevortrag für die Logen vor: der Logenbruder ist nationaler Christ, dessen Herz sich beim Erkennungszeichen öffnet, der an seiner Veredlung arbeitet. Er weiß nichts von Oberen, kennt keine Juden in seiner Loge, die gänzlich unpolitisch ist. Ludendorff hätte mit dieser „Schmähschrift" seinen Lorbeer selbst zerpflückt. Nach diesem Lorbeer langt mit täppischem Griff ein völlig fassungslos gewordener Studienrat, der sich für dieses Auftreten sämtliche Orden und Ehrenzeichen angelegt hatte, um schließlich mit überschnappender Stimme Ludendorff als deutschen Führer zu verdammen — der arme Mann! —

Am Ende des Schlußwortes zeigt Ahlemann eine Skizze des Greifenberger Denkmals vor und weist fragend auf den geteilten Kubus. Darauf verlegenes Gröhlen, Hohn und Spott. Als dann Ahlemann das Bild der Einweihung dieses Denkmals aufmalt und die tiefe Ergriffenheit des Feldmarschalls von Mackensen und der anderen Helden des Weltkrieges bei der Enthüllung schildert, und darauf hinweist, daß im Hintergrund der Jude und eingeweihte Freimaurer ihre Freude hätten, weil sie allein den Spott verstünden, der in diesem Denkmal mit dem Gedächtnis der Gefallenen getrieben würde, da rutschten die Brüder aus dem Kubus der Vollendung ihrer Menschlichkeit und befleißigten sich des Tons der Straße. **Ahlemann schloß die Versammlung in tobender Erregung der Freimaurer und unter herzlichen Beifallskundgebungen der Treptower Bürgerschaft.** Da der Meister vom Stuhl jetzt die Bürger aufforderte, zu einer Werbeversammlung für die Logen hier zu bleiben, verließen sie fluchtartig das Lokal. Wie stark die Erregung unter der Bevölkerung war, zeigte der nächste Morgen. Als die Logenbrüder in der Stadt herumerzählen wollten, daß Ahlemann gestern eine furchtbare Abfuhr erlitten hätte, da schallte manch derber Fluch hinter den heimlich Tuschelnden her.

Bei der Weiterfahrt durch Greifenberg nach Naugard wurde Ahlemann von Freunden begrüßt, die höchst erstaunt waren, ihn so aufgeräumt und in gehobener Stimmung zu sehen, hatten doch hier auch schon die Logen verbreitet, ihm wäre das Schlußwort abgeschnitten und er hätte eine furchtbare Niederlage erlitten. — **Logenarbeit! — Der Kubus der vollendeten Veredlung!**

Die Vorbereitungen für die **Ostpreußenreise Ahlemanns** im November-Dezember trifft **Hauptm. a. D. Besser**, Königsberg i. Pr., Hoverbeckstr. 17. An ihn wollen sich alle diejenigen wenden, die Ahlemann in ihren Orten hören wollen.

„Wochenschau"-Leser helft! Jetzt gilt es!

Die Vorträge in **Naugard, Gollnow, Wandhagen, Groß-Soltikow, Damerow, Karnkewitz und Zanow** verliefen, wie aus dem Kreise der Zuhörer wiederholentlich versichert wurde, die vaterländische Erbauungsstunden — ohne jede Störung. Auch in **Pollnow und Schlawe**, wo die Abende vorzüglich vorbereitet waren, meldete sich die Gegnerschaft nicht zum Wort.

Daß die hinterpommerschen Winkelblättchen stets auf seiten der Logen standen, ist nicht weiter verwunderlich.

Lebhafter wurde der Vortrag in **Stolp**. Schon bei der Ankunft erfuhr Ahlemann, daß in der Stolper Loge sein Erscheinen Veranlassung zu heftigen Auseinandersetzungen gegeben hatte. Die alten Herren wollten keine Notiz von dem Vortrag nehmen, die jüngeren Logenbrüder erzwangen die Teilnahme. So mußte denn in den saueren Apfel gebissen werden, aber man war ja in großer Masse da. Das gab Zuversicht und das Gefühl der Ueberlegenheit. Daher wurde schon vor dem Vortrag, als Ahlemann noch einige Vorbereitungen zu treffen hatte, die höhnische Bemerkung ihm hingeworfen: „Er ist schon ganz nervös." Ahlemanns Erwiderung, daß er den Herren wünschte, daß ihre Nerven solange hielten wie seine, wurde mit betretenem Schweigen hingenommen. Während des Vortrages, gelegentlich der Erwähnung der revolutionären Tätigkeit der Freimaurer in den letzten drei Jahrhunderten, platzte die Bombe. Als Verteidiger der **Weltfreimaurerei** erhob sich der Meister dieser **altpreußischen Loge**, die seit 1922 sich von der Weltfreimaurerei getrennt hat, und verwies auf Friedrich den Großen, der Logenbruder, aber doch kein Verschwörer gewesen sein könnte. Die Entgegnung, daß Friedrich der Große Scheinfreimaurer war, löste ungeheure Aufregung aus. Wieder Schimpfen, Fluchen und: Wir sind ebenso national wie Sie! Die Frage, ob die Zwischenrufer, wenn sie so national seien, in der Loge ihre vaterländischen Abzeichen tragen dürften (das war in der Stolper Loge vor wenigen Wochen strengstens verboten worden), schlug hin wie ein Keulenschlag. Die Brüder sahen sich alle verstört an, um dann in erneute Schimpfkanonade auszubrechen und bei dieser ersten Gelegenheit den Saal fluchtartig zu verlassen. Zwanzig Logenbrüder gingen, über 200 Bürger blieben, darunter einige Aufpasser der Loge, wie Ahlemann vorausgesagt hatte.

Als Diskussionsredner blamierte sich auch hier ein Studienrat Dr. Richter. Er sprach dem Vortragenden jede Geschichtskenntnis ab, verlegte selbst aber als Akademiker die Judenemanzipation ins Jahr 1807 und legte sie dem Freiherrn von Stein zur Last (statt 1812 und Hardenberg). Sein linkischer, aber darum nicht weniger dreister Vortrag löste wiederholt schallendes Gelächter und erregte Zwischenrufe aus. Er sah in Ahlemanns Rede nur eine Propaganda für Ludendorff für den Reichspräsidentenposten! Dieser Ludendorff sei der Brennpunkt der nationalen Zersetzung. Schließlich erklärte er den Kubus auf dem aus Granit hergestellten Greifenberger Denkmal mit der **„Backsteinbauart"**. Die Objektivität des Herrn Leitenden der Versammlung stand leider so ausgesprochen auf der Seite dieses höchst veredelten Freimaurers, daß er verhinderte, daß dieser Redner die Abfuhr erhielt, die er verdiente. **Dann trat ein Logenbruder** und Freund des Stahlhelmführers Seldte auf, der den Magdeburger Stahlhelmstreit gegen Ahlemann ausspielen wollte, er wurde böse zugedeckt. Was die Stahlhelmer nun gezwungenermaßen von Ahlemann über Herrn Seldte erfuhren, machte doch tiefen Eindruck. Der Herr Freimaurer Suhr hatte vergessen, daß der pommersche Stahlhelm völkisch ist. **Deshalb nutzten ihm auch nicht seine Schreiben an die Stahlhelmführer der späteren Vortragsorte, daß der Stahlhelm Ahlemanns Vorträge zu meiden habe.**

Nun hat die Stolper Loge „Zur Morgenröte des höheren Lichtes" (ausgerechnet; d. V.) in der „Zeitung für Ostpommern" eine große halbseitige Erklärung gegen Ahlemann abgegeben, die der Meister vom Stuhl, ein alter, würdiger Forstmeister Wilhelm Neumann unterschrieben hat. Dieser hochrassige, zweifellos sehr, sehr gutgläubige, dem Aussehen nach echt Deutsche Mann hat sicherlich bisher über den tiefsten Sinn der Logen sehr wenig nachgedacht. Wenn er in dieser Veröffentlichung von Dreistigkeit spricht, weil Ahlemann geschichtliche Wahrheiten aufgedeckt hat, dann ist auch hier wieder erkenntlich, daß die Herren Logenbrüder stets ihre Haltung verlieren, wenn ihre Urteilskraft bemängelt wird. Diese große Logenerklärung soll nur die sehr unschöne Haltung der Loge in der Versammlung rechtfertigen.

Daß die D. N. V. P. Ahlemanns Ausführungen aufs tiefste bedauert, war zu erwarten. Sie schlägt sich immer nach der Seite der augenblicklichen Stärke, die heute noch bei den Logen ist. Urteilslos und schwankend. Daß die **Vaterländischen Verbände** aber ebenfalls bedauern, das ist charakteristisch für unsere Zeit. Sie bedauern, daß Ahlemann dem Volke zeigt, mit welchem Hohn Freimaurer das Gedächtnis der gefallenen Kameraden bedenken. Sie bedauern, daß Ahlemann gegen die Waffe Judas auftritt, die sich dieses in der Freimaurerei schuf. Sie bedauern, daß Ahlemann in diesen volksverderbenden Geheimbund hineinleuchtet, daß nationale Klarheit geschaffen wird.

„Vaterländische"!! Verbände!

In Stolp gewann Ahlemann **bittere Feindschaft der Logen**, das gilt ihm federleicht, in Stolp gewann er aber auch herzliche neue Freundschaft, und die gilt ihm schwer, denn aus ihr wird der Samen einst aufgehen. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Tannenberg-Bund e. V.

Schirmherr: Se. Exz. **General der Inf. a. D. Ludendorff**, München-Ludwigshöhe.

Bundesführer: Se. Exz. **Generallt. a. D. Bronsart v. Schellendorff**, Brunshaupten.

Geschäftsführung: **M. a. D. Lehsten, Rostock, Mühlenstraße 13**; Fernruf 339.

Bankkonto: Meckl. Landbundbank, Rostock. Konto Nr. 766, Tannenberg-Bund e. V., Bundesleitung.

Postscheckkonto: Hamburg Nr. ✱ ✱, Tannenberg-Bund e. V., Bundesleitung, Rostock.

Der Bundesführer des Tannenberg-Bundes, Exz. Bronsart v. Schellendorff, hat an Frau Ludendorff zu ihrem 50. Geburtstag gedrahtet:

„Der Tannenberg-Bund übersendet der Gattin und Gefährtin unseres Schirmherrn, der Deutschen Frau und tätigen Mitarbeiterin am Aufbau Deutschlands treue Glückwünsche!"

Tannenberg-Bund e. V.
Verband „Hindenburg".
Leitung.

Ich weise auf die Schrift General Ludendorffs hin: „Die überstaatlichen Mächte im letzten Jahre des Weltkrieges. Es ist Pflicht jedes Mitkämpfers, für weiteste Verbreitung der Schrift zu sorgen, damit im Deutschen Volke die überstaatlichen Mächte endlich erkannt werden. Ich ersuche daher die Führer aller Einheiten des Verbandes und unsere Vertrauensmänner und Frauen zunächst selbst für die Verbreitung zu sorgen und sich dann mit den örtlichen Buchhandlungen zwecks Vertrieb der Schrift in Verbindung zu setzen. Bestellung bei der „Deutschen Wochenschau". (Preis 85 Pf. einschl. Porto.) Alle Einheiten sind bei den Gesinnungs- und Kameradschaftsabenden mit dem Inhalt der Schrift bekanntzumachen. gez. v. Waldow.

Tannenberg-Bund e. V.

Landesleitung Südost.

Es ist eine **Ehrenpflicht jedes T.-B.-Mitgliedes**, die in Nr. 38 der „Wochenschau" abgedruckten **Kampfziele** unseres **Schirmherrn**, welche selbst die Lauen hinreißen und die Deutsche Seele mit neuem Glauben erfüllen, unter das Volk zu bringen. Es muß ein Sonderdruck hergestellt werden, der in Hunderttausenden von Exemplaren zu verbreiten ist. Es ist dies die einzige Möglichkeit, der breiten Masse zu zeigen, was Ludendorff will. Bei Bestellung von 1000 Stück kostet das Stück zwei Pfennig. Soviel müßte wohl jeder übrig haben, daß er nach und nach hundert und mehr Stück vertreibt bzw. verteilt. **Ich bitte um Aufgabe von Bestellungen seitens der Verbände. Diese Angelegenheit ist äußerst wichtig.** Die Kampfziele sind gerade mit Rücksicht auf die kommende politische Entwicklung vielleicht schon der nächsten Zeit ein vorzügliches Werbemittel.

Glogau, Theodor-Linke-Str. 8a. gez. Gitzen.

Tannenberg-Bund e. V.

Völk. Bund Alt-Reichsflagge, Ortsgr. Amberg.

10. Okt.: **Kameradschaftsabend** (Vortrag — Singen). — 16.: **Kleinkaliberschießen im Schützenheim der Kgl. Priv. Feuerschützengesellschaft mit anschließendem Familienabend.** — 17.: **Kameradschaftsabend** (Vortrag — F. T.-Unterricht). — 23.: **Ausflug nach Pfaffenhofen:** Radfahrer Abfahrt abends 7½ Uhr beim Kölblkeller; Fußgänger Abfahrt mit Sonntagskarte bis Kastl. Familienangehörige folgen bei günstiger Witterung am Sonntag. — 24.: **Kameradschaftsabend** (Vortrag — Singen). — 30.: **Kleinkaliberschießen** im Schützenheim mit anschließendem Familienabend. — 31.: **Kameradschaftsabend** (Vortrag).

Kleinkaliber-Wettschießen der Altreichsflagge München.

Am Sonntag, 23. Oktober, vorm. ab 9 Uhr, steigt auf dem Schießplatz Aumeister das Mannschafts-Wettschießen zwischen dem Frontkriegerbund und der Altreichsflagge. Jeder Verband stellt die gleiche Anzahl Schützen, von denen jeder auf 60 Meter stehend freihändig, 60 Meter liegend freihändig (12teilige Scheibe) und 120 Meter liegend freihändig (20teilige Scheibe) jeweils drei Schüsse abzugeben hat. Die größte Gesamtringzahl ergibt den Sieger, der damit zum erstenmal den ausgesetzten Wanderpokal gewinnt. Der Wanderpokal soll jedes Jahr ausgeschossen werden und fällt endgültig dem Verband zu, der ihn zuerst zum zweitenmal erringt.

In Verbindung mit diesem Mannschaftswettkampf tragen die beiden Verbände ihr internes Ehrenpreisschießen aus. **Eine gemeinsame Siegesfeier** beschließt die Veranstaltung.

Stiftung von Ehrenpreisen ist noch erwünscht. **Nächstes Uebungsschießen Sonntag, 9. Oktober, vorm. Nächste Monatspflichtversammlung der A. R. F. Dienstag, 11. Oktober, Bürgerbräu.**

Tannenberg-Bund e. V.

(Altreichsflagge Nürnberg.)

Dienstag, den 18. Oktober, **Zusammenkunft** in der Gaststätte **Reichenhall**, Bergstr. 5. Vortrag.

Deutsch-Völkischer Offizierbund.

Landesverband Nordwest-Deutschland.

Die fehlenden Beiträge für 3. Viertel 1927 sind sofort abzuführen. Postscheck: 8498 Hannover; Vermerk: für D. V. O. gez. v. Waldow.

D. V. O., Ortsgruppe Braunschweig.

Nächste Versammlung am Dienstag, dem 11. Oktober, 8.30 Uhr, im Lindenhof. gez. von Sobbe.

Achtet darauf,

daß die Zeitungsverkäufer die „Deutsche Wochenschau" aus Angst vor Juden, Jesuiten und Freimaurern nicht verstecken!

Zwingt sie, daß sie die „Deutsche Wochenschau" sichtbar auslegen und aushängen.

Sagt ihnen, daß sie bei uns große Reklameschilder kostenlos bestellen können.

Briefkasten.

Dringende Bitte! Um eilige Mitteilung wird gebeten, in welchen Kirchen freimaurerische Bilder und Zeichen angebracht sind. Auch Literaturangaben und Zeichnungen werden gewünscht. Alle Sendungen an die Schriftleitung d. Bl. erbeten.

Ein Deutscher Frontsoldat, Berlin: Den sehr guten Aufsatz bringen wir heute.

A. F.-Coburg: Als Deutsche Modenzeitungen mit Schnittmusterbeilagen empfehlen wir diejenigen von Bobach in Leipzig und die von Beyer in Leipzig. Beides Deutsche Verlagsanstalten.

Deutsche Richard-Wagner-Gesellschaft, Berlin. 1. Veranstaltung: Donnerstag, dem 13. Oktober, abends 8 Uhr, Harmoniumsaal, Steglitzer Straße 35. Vortrag Prof. Steuer: **„Das dramatische Kunstideal Rich. Wagners und seine Verwirklichung in Bayreuth."** Mitwirkende: A. M. Topitz (Heldentenor), Elisabeth Rißmann-Imme (Sopran). Karten bei Weicher und an der Abendkasse.

Heil Ludendorff! Festmarsch für Klavier, Militär- und Streichmusik, vertont von Obermusikmeister Hauptmann, Hamburg-Wandsbek, Gustav-Adolf-Str. 13.

Anläßlich der **Großdeutschen Kundgebung in Hamburg 1926** wurde der von Obermusikmeister Hauptmann komponierte und General Ludendorff gewidmete Marsch gespielt und mit großem Beifall aufgenommen. Der Komponist beabsichtigt, den Marsch im Druck erscheinen zu lassen und erbittet Vorausbestellungen, von deren Zahl er den Druck abhängig machen muß. Voraussichtlicher Preis für Klavier 1 M. Auf besonderes Anfordern wird der Marsch für die Musikkorps der Wehrverbände usw. in sauberer Abschrift als Partitur geliefert; Preis etwa 6 M. Wir bitten unsere Leser und Freunde, sich unmittelbar mit dem Komponisten in Verbindung zu setzen.

Achtung! Verteilt die nächste Nummer der D. W. in Massen!

Sie enthält die Abbildung einer Deutschen Feldloge im Weltkriege: die „Arbeit" feldgrauer Offiziere im Maurerschurz!

Tannenberg-Bund e. V.

(Verband Hindenburg — Landesverband Nordmark.)



Geschäftsstelle: Hamburg 8, Fischmarkt 4, III; geöffnet Montags bis Freitags, von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends; Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprecher: C 8 3620. Postscheckkonto unter K. Siebdrat, Hamburg Nr. 522 96.

1. **Bis zur Führertagung am 22./23. Oktober** sind keine Veranstaltungen mehr. Ich erwarte daher, daß jedes Mitglied sich eifrigst für das Gelingen dieser Tagung einsetzt.

2. Die Aufforderung in Nr. 39 der „Deutschen Wochenschau", **die rückständigen Beiträge** zu zahlen, hat, wenn auch nicht in allen Fällen, so doch so viel genutzt, daß es möglich war, von den Schulden des Landesverbandes eine nicht unerhebliche Summe abzuzahlen. Anläßlich der Führertagung rufe ich hiermit nicht nur erneut die Mitglieder, sondern alle Freunde und Gönner des Verbandes und Leser der „Deutschen Wochenschau" auf:

„Zahlt eure Beiträge, stiftet Geld, soweit es in euren Kräften steht, damit am 23. Oktober der Verband schuldenfrei dasteht und das beginnende Erwachen unseres Volkes und das Erkennen unseres Schirmherrn in weitesten Kreisen vom Verbande durch Propaganda entsprechend ausgenutzt werden kann. Allen noch fernstehenden Deutschen aber rufe ich zu: Tretet dem Verbande bei und gebt damit unserem Schirmherrn durch Beitritt zu einem scharf durchorganisierten politischen Kampfverbande die Möglichkeit, politische Macht zu erlangen und den Grundstein zu einem völkischen Großdeutschland zu legen!" gez. Siebdrat.

Tannenberg-Bund e. V.

(Deutschvölkischer Jugendbund Graf Yorck von Wartenburg e. V.)



Gau Berlin.

Arbeitsamt für geistige Ertüchtigung.

Im Oktober. **Bundesheim:** 8.: Allgemeiner Abend, 8—10 Uhr abends, Aufsicht: Heimvater. — 9.: Geschlossen. Gauwanderung. — 10.: Jungmädelabend, 8—10 Uhr abends, Aufsicht: Heimvater. — 11.: Jungmannenabend, 8—10 Uhr abends, Aufsicht: Heimvater. — 12.: Jungmädelabend, 8 bis 10 Uhr abends, Aufsicht Heimvater. — 13.: Jungmannenabend, 8—10 Uhr abends, Aufsicht: Heimvater. — 14.: **Ortsgr. Andreas Hofer**, 8—10 Uhr abends. — **Ortsgr. Schlageter**, 8—10 Uhr abends, in der Bahnhofsmission, Tieckstr. 17.

Bundesheim, Berlin SW 19, Friedrichsgracht 50. Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, Sonntags von 2 Uhr mittags bis 10 Uhr abends. Jeder Kamerad bezahlt für ununterbrochene Benutzung 10 Pf.

„Jesuiten, Juden und Freimaurerorden Sind Deutschlands Totengräber geworden!"

„Meine Kampfziele"

von

General Ludendorff

Die in Nr 39 abgedruckten Kampfziele des Generals Ludendorff stehen zu folgendem Preise als Flugschrift zur Verfügung:

100	Stück	einschließlich	Porto	3 M.
300	„	„	„	8 „
500	„	„	„	12 „
1000	„	„	„	20 „

Bei Bestellungen von über 1000 Stück sind besondere Vereinbarungen vorbehalten. Die obigen Preise können wesentlich herabgesetzt werden, sobald die Gewißheit vorhanden ist, daß größere Massen bestellt werden. Es würde dann für den eingesandten Betrag eine höhere Zahl versandt werden, wie auf obiger Preistafel vermerkt ist und wie vom Besteller ursprünglich gewünscht wurde. Eine endgültige Preisfestsetzung hängt von der Höhe der Gesamtauflage ab.

Wir können noch „D. W." Nr. 40 mit der Abbildung des Jehova-Denkmals zum Preise von 10 Pf. das Stück gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme abgeben. Der Verlag.

Die vorliegende Schrift wurde digitalisiert, zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke, Eigenverlag im Jahre 2015, 17291 Nordwestuckermark, Deutschland. Sie dient dokumentarischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Diese Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß (1. Mose) **Genesis 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!
Mehr zum Esausegen findet man in einigen Werken von Matthias Köpke, aufgelistet am Ende dieses Anhangs.

Ausgaben von **„Deutsche Wochenschau“**, **„Ludendorffs Volkswarte“**, **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“** und **„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“** sind auch im Internet käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf DVD-ROM unter **www.booklooker.de**, beim Verlag Hohe Warte **www.hohewarte.de**, E-mail: vertrieb @hohewarte.de oder anderen Quellen erhältlich.

Nähere Informationen auch beim Internetkanal auf Youtube unter:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
Schaut dort bei Videos und Playlists hinein!

Von 1926 bis April 1929 schrieben Erich und Mathilde Ludendorff für die **„Deutsche Wochenschau“**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot 1933 in der **„Ludendorff's Volkswarte“**. Folgezeitschriften waren **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“** von 1933 bis 1939. Von 1949 bis 1961 erschienen Abhandlungen von Dr. Mathilde Ludendorff im **„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“** (Verlag Hohe Warte). Einige Werke von Erich und Mathilde Ludendorff, so auch die Lebenserinnerungen, sind im Verlag Hohe Warte erhältlich.

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**, **Dr. Mathilde Ludendorff** und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„die blaue Reihe“*** von Mathilde Ludendorff. Leseproben im Internet bei www.archive.org.
Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion, Philosophie usw. beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei.
Es lebe die Freiheit aller Völker!

Weitere Literaturhinweise



Der Feldherr Ludendorff nach dem Kolossalgemälde von L. Richter

Zur Ausstellung dem Zeughaus Berlin von Dr. M. Ludendorff zur Verfügung gestellt



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

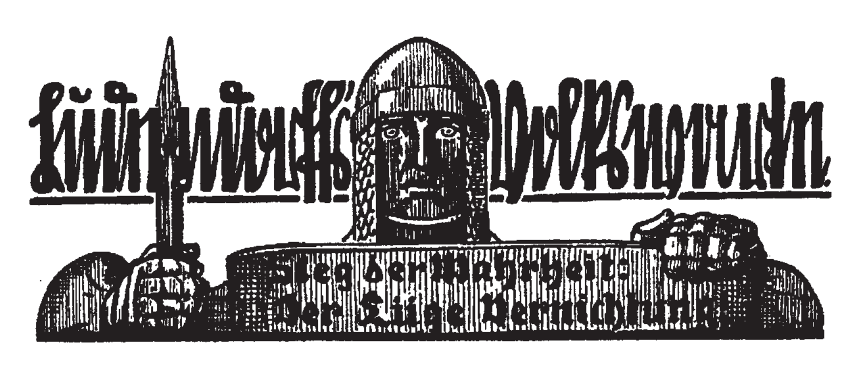
Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!"

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau"**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte"**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift"**. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Am heiligen Quell“ erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell“ gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.

München 2 NW, Karlstraße 10

Fernruf 53 807. Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Die kompletten Jahrgänge 1929 bis 1933 der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte“, mit den dazugehörigen Beilagen, sind in digitalisierter Form als PDF-Dateien auf CD-ROM im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de erhältlich. Ebenfalls unter www.booklooker.de. Leseproben von verschiedenen Ausgaben unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetseite einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollem Wissen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf,

monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" der Jahre 1929-1939 jetzt auch digitalisiert in Form von PDF-Dateien auf CD-Rom im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de, unter www.booklooker.de oder einer anderen Quelle erhältlich. Im gebundenen Nachdruck ebenfalls erhältlich beim Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl (nur die Jahrgänge 1933 bis 1938).

DIGITALES ARCHIV

Aus dem Archiv: jetzt in elektronischer Form

für wissenschaftliche Zwecke,
Bibliotheken und geschichtlich Interessierte

Ludendorffs Volkswarte 1928–1933
alle großformatigen Ausgaben auf einer DVD — Euro 68,00

Am Heiligen Quell deutscher Kraft
Ludendorffs Halbmonatszeitschrift 1929–1939
fast 5000 Seiten auf einer DVD — Euro 29,50

Tannenberg-Jahrweiser 1931–1941
und die Nachfolgeausgaben: Tannenberg-Jahrbuch und Deutsche Rast
auf einer DVD — Euro 24,50

Der Stenographische Bericht
über das Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff
über 1500 Seiten auf einer DVD — Euro 24,50

Der Rechtsstreit
vor den Verwaltungsgerichten über die Verbotsverfügung der Innenminister der deutschen Länder gegen Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) und Verlag Hohe Warte in Pähl/Oberbayern
über 2200 Seiten auf einer DVD — Euro 24,50

Zu beziehen durch:

Verlag Hohe Warte GmbH

Tutzinger Str. 46 · D-82396 Pähl · Tel.: 08808 / 267
vertrieb@hohewarte.de · www.hohewarte.de

Beilage der „Deutschen Wochenschau“, als Flugblatt gedruckt.

Ist die Freimaurerei höchste Vollendung oder Frivoles Spiel?

Freimaurerschurz und symbolische Beschneidung

von Erich Ludendorff.

Als mir Deutschgesinnte Freimaurer in der Not ihres Herzens die früher und heute gültigen **freimaurerischen Ritualvorschriften** zur Verfügung stellten im Vertrauen darauf, daß ich ihnen und dem Deutschen Volke helfen würde, und ich nun Einblick gewann in das Wesen dieses Rituals, da erfaßte mich **ein tiefer Schrecken vor dem Abgrund,** in den ich blickte, und **vor der Gefahr,** in der Deutsche Menschen und das Deutsche Volk stehen. Ihnen wollte ich helfen, ohne die letzten Zusammenhänge in der Freimaurerei ganz unverhüllt zu zeigen. Die Rücksicht, die ich nahm, haben die jetzt auch vor der „profanen“ Welt plötzlich wieder vereinten neun Deutschen Großlogen und der Verein Deutscher Freimaurer, in dem etwa 25 000 Deutsche Freimaurer aller Großlogen trotz dieser scheinbaren Trennung vereinigt geblieben waren, falsch verstanden. Ich bin daher gezwungen, den Schleier weiter zu lüften und tue es mit tief innerlichem Widerstreben, zumal ich lieber, in Uebereinstimmung mit den Lesern der „Deutschen Wochenschau“, im Sinne meiner aufbauenden **„Kampfziele“** wirken würde.

1. Der Schurz des Freimaurers ist nicht der Schurz des Maurers einer mittelalterlichen Bauhütte, sondern er ist der Schurz der hohen priesterlichen Bekleidung der Juden. Seine andere Bedeutung werden wir alsbald noch kennen lernen.

2. Moses 20 (Moses empfängt die heiligen zehn Gebote) „Vers“ 26 sagt in der Uebersetzung Luthers:

„Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Scham aufgedeckt werde vor ihm.“

2. Moses 28 (Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne) sagt in gleicher Uebersetzung in „Vers“ 42 und 43:

„Und du sollst ihnen leinene Niederkleider machen zu bedecken das Fleisch der Scham von den Lenden bis zu den Hüften.“

„Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum, daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weihe sein!

Ich wählte die Bibelübersetzung Luthers, der Urtext ist eindeutiger über den Begriff „Scham und Fleisch“, doch auch die Lutherübersetzung ist klar genug.

Auf die beiden angeführten Verse des Kapitel 28 im 2. Buch Moses weist Br. Hermann Gloede in seinen Instruktionen für den Johannesgesellen der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland hin, die als Handschrift mit großmeisterlicher Genehmigung für BBr. Lehrlinge in Berlin 1901 von der Kgl. Hofbuchhandlung Ernst Siegfried Mittler und Sohn gedruckt sind.

Gloede schreibt über die Bekleidung des Freimaurers mit dem Schurz auf Seite 110:

„So war dem Mose befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtierten, Gewänder von weißer Leinwand von den Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Mos. 28, 42, 43), ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben.“

Es verstößt hier nicht, daß der Schurz aus Leder ist, das nach Gloede ein „mahnendes Zeichen“ sein soll, „daß die Lüste des Fleisches niemals ein Hindernis sein dürfen“ nach „Ruhe des Gemütes“.

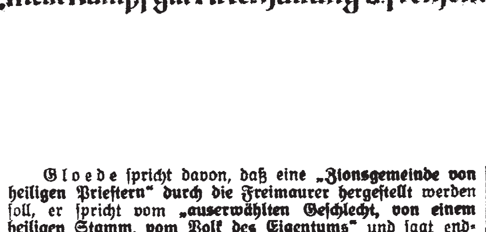
Eine priesterliche Gemeinde Jawehs wollen die Freimaurer sein. Auf Seite 88 schreibt Br. Gloede:

„Ich bin Jaweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mos. 11, 44). Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen andern Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muß man aber noch ein anderes Wort Jawehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen: **Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk**“ (2. Mos. 19, 6). (Von uns hervorgehoben.)

Weiter schreibt Gloede:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, **als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben.**“ (Von uns hervorgehoben.)





„Mein Kampf gilt Arterhaltung u. Freiheit!“

Gloede spricht davon, daß eine **„Zionsgemeinde von heiligen Priestern“ durch die Freimaurer hergestellt** werden soll, er spricht vom **„auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums“** und sagt endlich in seinem 2. Bändchen der „Instruktionen für den Johannes-Gesellen“: „Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten“.

Mit dem Brauchtum Deutscher Maurergilden und Deutschem Denken haben solche Vorstellungen nichts zu tun. Sie sind das Zeichen rassischer und völkischer Entartung Deutscher.

Als Jawehpriester ist der Maurer mit Aaronsschurz und Levitenhut geweiht und bekleidet. „Der Schurz macht das „Wesen der Freimaurerei“ aus. Aus Jawehpriestern soll das Freimaurervolk bestehen, das, selbst rassenlos geworden, sich als Anhängsel der jüdischen Rasse über die Erde verbreitet und überall seine geheime „Missionstätigkeit“ ausübt, und dabei auch meist nach jüdischer Zeitrechnung die Monate und Jahre zählt.

Solch Anhängsel ist nun auch der entwurzelte Freimaurer Deutschen Blutes **als Sohn Noahs** oder **als Sohn der Witwe aus dem Stamme Naphtali,** jenem jüdischen Stamme, der nach biblischer Ueberlieferung als äußerster im Norden der Stiftshütte lagerte und so berufen wäre, nach dorthin zu wirken, und die nordischen Völker sich hörig zu machen, d. h. zu entrassen und des Stolzes und ihres Gottesbewußtseins zu berauben.

„Jeder von einer Jüdin Geborene ist Jude“ sagt nämlich Rabbiner Unna, und das verlangt letzten Endes nicht allein für den Freimaurer äußeres Levitenpriestertum, es verlangt noch mehr: den **symbolischen Akt der Beschneidung.**

2. Die symbolische Beschneidung des Freimaurers.

Der rauhe nordische Mensch ist im freimaurerischen Ritual der unbehauene Stein, **ihn nennt Gloede mit dankenswerter Deutlichkeit den „unbeschnittenen“ Stein.**

Die königliche Kunst der Freimaurerei macht aus ihm den **vollendeten Kubus, den zum orthodoxen Juden „beschnittenen“ Stein.**

Um das hierauf bezügliche freimaurerische Ritual voll zu verstehen, muß ich das dem germanischen Empfinden widerstrebende jüdische Ritual der Miloh (der Beschneidung) wiedergeben.

Nach Eintritt in die Synagoge nimmt der Mohel (der Beschneider) das Kind, das er mit den Worten begrüßt: „Baruch habbo“, das heißt: „Gesegnet sei, der da kommt“. Er trägt es zu dem Eliasstuhl, legt es dem Gevatter auf den Schoß, ergreift die Vorhaut des männlichen Gliedes, schneidet von ihr mit einer Schere ein kleines Stückchen, das später verbrannt wird, ab, reißt mit den Nägeln die übrige Vorhaut — das ist der wichtigste Akt der jüdischen Beschneidung, Prio genannt — ein wenig auf, nimmt den Mund voll Wein und saugt das Blut aus der Wunde des Gliedes, speit das Gemisch von Wein und Blut aus seinem Munde in einen Kelch. Dieses Verfahren wird dreimal wiederholt. Der Mohel segnet dann den Kelch, tunkt seinen Finger ein, steckt ihn dem Kinde in den Mund und legt ihn auf die Zunge mit den Worten: „Durch dein Blut sollst du leben.“

Darauf legt er dem Kinde die Hände auf den Kopf und meldet alsbald unter erneutem Segen den Namen des Kindes.

Der Akt, die Prio, ist von besonderer Bedeutung für den Juden. Die anderen Völker und Geheimbünde, die die Beschneidung als Ritual haben, nicht einmal die Geheimbünde der Papuaneger kennen die Prio: das Einreißen mit den Nägeln, sondern nur den Schnitt. Vater Abraham, der nach dem Talmud an der Höllenpforte sitzt und jeden Ankommenden genau untersucht, erkennt an der Prio den richtig Beschnittenen, seinen jüdischen Volksgenossen, und rettet ihn, keinen Falschen, vor der Feuersqual.

So das jüdische Ritual der Beschneidung und jüdische Anschauungen.

Um die Beschneidung mit dem wichtigen Akt der Prio auch dem künstlichen Juden: dem Freimaurer zuteil werden zu lassen, hat der ungefütterte lederne Schurz der beiden untersten Grade noch eine zweite, wichtige symbolische Bedeutung. Gloede und Hieber nennen ihn kurzweg: **„den Schurz des Fleisches“** oder noch klarer:

„das Symbol des Fleisches“.

Bei der Aufnahme des Gesellen in den Meistergrad wird dem in die Meisterloge eintretenden Aspiranten **„der Schurz schnell und lebhaft abgerissen“,** so schildert der leuchtende Br. Otto Hieber im Jahre 1922 den Vorgang. Gloede schreibt darüber im 3. Bändchen: „Instruktionen für den Johannismeister S. 37/38:

„Das Ausziehen des Fleischleibes wird symbolisch durch das schnelle Abreißen des Schurzes seitens des Wachhabenden dargestellt, denn dieses Bekleidungsstück heißt „Die Schürze des Fleisches“.

Hierin liegt weiter nach Gloede das Symbol, das bei der Entwicklung und Schaffung der Ritualien des Johannesmeistergrades vor Augen gestanden hat:

„Durch Ausziehen des Fleischleibes beschnitten werden.“

Der Schurz gehört allerdings zum „Wesen der Freimaurerei“. Sein Abreißen im Ritual des dritten Grades ist die Beschneidung, das Reißen, die Prio.

Der so beschnittene Freimaurer erhält nunmehr als Johannesmeister an Stelle des rein ledernen Gesellenschurzes mit seinen bedenklichen „Bandschleifen“, die den

„Profanen" an Scheeren erinnern, durch die in dem Akt der Beschneidung das „beginnende Leben" herbeigeführt wird, einen mit himmelblauer Seide und Gold gefütterten und gezierten Schurz. **Blau und Gold sind die Farben des Himmels, das Kleid Jehowahs**, wie Hieber bezeugt. Jetzt ist der Freimaurer auf Erden ein vollendeter Jehowah-Priester, der sich das Bürgerrecht im Jehowah-Himmel erworben hat.

Jetzt erkennt der Profane, vielleicht auch manch symbolisch Beschnittener, die volle Bedeutung einiger anderer Ritualhandlungen, die in veränderter Reihenfolge die weniger wichtigen Teilhandlungen der Beschneidung nur andeuten und auf die zwei unteren Johannesgrade verteilt sind.

Wie beim jüdischen Knaben bei der **Beschneidung** auf dem Eliasstuhl durch den Mohel Blut rinnt, so bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme, wenn der „Meister vom Stuhl(!)" mit dem Jehowahhammer auf den Kopf des Zirkels schlägt, den sich der Aspirant mit der Spitze auf die nackte Brust setzt.

Dreimal saugt der Mohel am Eliasstuhl das Blut, drei Schläge führt der „Meister vom Stuhl!" Hier wie dort kommt das Blut in den Weinkelch, aus dem nicht etwa Blutsbrüderschaft getrunken wird.

Bei beiden Ritualen ruht die Hand des Mohel am Eliasstuhl und des „Meisters vom Stuhl(!)" auf dem Kopf des Verwundeten. Beidemal erhält er darauf einen jüdischen Namen.

Bei beiden Ritualen wird dem Betroffenen die Zunge berührt und in beiden Fällen wird Leben durch diese Handlung verheißen. Die Kelle, die dem Maurer auf die Zunge gelegt wird, vertritt den in Blut und Wein getauchten Finger des Mohel. Nun verstehen wir, weshalb nach Gloede auch die Kelle neben dem Schurz das „Wesen der Freimaurerei" ausmacht.

„Bundesschließung" wird in der Beschneidung und durch das Fließen des Blutes bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme vollzogen**).

Jetzt wird es klar, weshalb in den Geheimbüchern immer wieder betont wird, daß Frauen wegen der Symbolik überhaupt nicht aufgenommen werden können! „Es genügt an unsere Symbolik zu denken, um zu erkennen, daß die Frau nicht neben dem Mann in der Freimaurerkette stehen kann." Wir verstehen aber auch, weshalb immer wieder behauptet wird, daß in den drei Johannesgraden das ganze „Mysterium der Freimaurerei" erfüllt sei, und Hochgrade mit diesem „Mysterium" in Widerspruch stünden.

Der eingeweihte Freimaurer Deutschen Blutes hofft sich durch Verrat an seinem Blut und seiner Manneswürde das „Bürgerrecht" im Jahwehimmel erworben zu haben. Der Jude aber weiß, daß sein Vater Abraham diese freimaurerische Miloh und Prio nicht als tatsächlich anerkennen kann, und so hat der eingeweihte Freimaurer zum Dank den jüdischen Hohn.

**) Nach Lenning werden auch heutzutage noch Söhne von Freimaurern schon bei ihrer Taufe dem Bunde geweiht.

Jetzt wird es der Leser verstehen, daß ich dem Deutschen Volke solche Dinge vorenthalten wollte, er wird es aber auch begreifen, daß ich in dem großen Kampfe für Einheit und Freiheit unseres Volkes, angesichts dem tollkühnen Ableugnen der freimaurerischen „Großmächte" den Schleier, wie geschehen, weiter lüften mußte.

Viele Deutsche Freimaurer werden jetzt erst sehen, welch frivoles Spiel mit ihnen getrieben wurde. Was werden sie tun, um Rechenschaft von denen zu fordern, die ihre Ahnungslosigkeit mißbrauchten?

Alle **Einzelheiten des Rituals,** die auf die symbolische Beschneidung des Freimaurers Bezug haben sollen, sollen hier nicht erwähnt werden. Wer aber meine Schrift: **Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse"** nun aufmerksam durchliest, besonders die Kapitel die sich mit der Abstempelung zum künstlichen Juden befassen, der wird **das teuflische Werk der verhüllten Einfügung der symbolischen Beschneidung** mitten in alle jene Verängstigungen und Entwürdigungen des Deutschen erkennen. Hohnlachend freuen sich die Juden über die Arglosigkeit der **„dummen Goi"**, die sich nicht nur **verprügeln,** in Dunkelkammern sperren, sondern **symbolisch beschneiden lassen und noch dazu stolz darauf sind.**

Freimaurer begünstigen Spionage und Landesverrat. Von Erich Ludendorff.

Feldlogen.

Erst am 10. Januar 1915, nicht etwa bei Kriegsbeginn im August 1914, wie man das doch bei der anerkannten „treuen, vaterländischen" Gesinnung der Großlogen hätte erwarten müssen, faßten diese den Beschluß, „wonach die Beziehung zu den freimaurerischen Körperschaften der mit uns im Kriege befindlichen Staaten bis auf weiteres ruhen".

Die Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland gab hierzu folgende Erläuterung: **Es ist den einzelnen Brüdern gestattet in die Logen einzugehen, welche diesen Körperschaften unterstellt sind, auch können Brüder dieser Logen bei uns zum Besuch zugelassen werden.** Ein amtlicher Verkehr der Logen als Körperschaften, durch Briefwechsel, Entsendung von Abgeordneten, Austausch von Ehrenmitgliedschaften usw. **darf jedoch nicht stattfinden."**

Für den „Profanen" bedeutet diese Erläuterung echt freimaurerischer Art die Aufhebung des Beschlusses, der also nur Sand in die Augen des Deutschen Volkes war.

Die Deutschen Großlogen waren also damit einverstanden, daß ihre Mitglieder in den besetzten Gebieten Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, Rumäniens usw. in den Logen der feindlichen Staaten ein- und ausgingen und umgekehrt Kriegsgefangene usw. der feindlichen Staaten in Deutschen Logen Zutritt hatten. **So wurde feindliche Spionage erleichtert!**

In weiterer Betätigung solcher „treuen, vaterländischen" Gesinnung und zur Erleichterung des Verkehrs der Brüder der kriegführenden Staaten untereinander entstanden in den besetzten Gebieten Deutsche Feldlogen, z. B. in Kowno „Deutsche Warte an der Memel"; in Wilna „Zum flammenden Schwert", in Warschau „Zum eisernen Kreuz im Osten", in Mitau „Zum Deutschen Schwert im Osten", in Brüssel (ihr Meister vom Stuhl war ein Telegrapheninspektor) die Feldloge „Stern zu Brabbant"*), in St. Quentin die Feldloge „Zum Aufgehenden Licht an der Somme" usw.

Diese letztere Loge war von der großen Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. gegründet, deren Beziehungen zu der französischen Maurerei überdies ganz besonders innige waren. **Wir bringen nachstehend ein Bild dieser Loge, dessen Anblick uns noch nachträglich mit Zorn und Scham erfüllt, zumal wenn wir die Bedeutung des Schurzes für Deutsche in seiner moralischen Ungeheuerlichkeit erkennen.**

Das Lichtbild ist in einem französischen Logenraum aufgenommen. Hinter dem Altar sitzen, vom Beschauer links gesehen, der Meister vom Stuhl, Bruder Wilhelm Ohr, von dem weiter unten noch die Rede sein wird, und der zugeteilte Meister vom Stuhl, Bruder Witt-Hoë, der bekanntlich heute Groß-Archivar der Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland ist. Die „humanitäre" und „christliche" Freimaurerei ist hier im Bilde würdig vereint. Wir wollen auch die Namen der übrigen Teilnehmer der Mit- und Nachwelt erhalten, zumal ja die Freimaurer den Nachruhm so hoch bewerten. Von links gesehen bis zum Altar stehen die feldgrauen Brr. Öhler, Kowalsky, Ott, Thöne und Eicke, rechts vom Altar, bei diesem beginnend, die Brr. de la Chaux, Bodenstein, Sparr, dann in feldgrauer Bruderkette der Br. Franzose in Zivil, dessen Name schamhaft verschwiegen wird, und endlich der Feldgraue Br. Schneider.

Jedes weitere Wort könnte die Wirkung des untenstehenden Bildes nur schwächen!

Die Entehrung des feldgrauen Ehrenkleides schreit heute noch nach Genugtuung. Das Deutsche Volk und das alte Heer fordern Rechenschaft von der gesamten Freimaurerei!

Bruder Wilhelm Ohr war „für Wissende" ein ganz Großer. Er hat im Kriege Zeit gefunden, ein großes Werk „Der französische Geist und die Freimaurerei" zu schreiben. Er sagt in diesem Buche: „Ich habe selbst in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, mit französischen Freimaurern in dem von unsern Truppen besetzten Frankreich alle diese Dinge genau zu besprechen. Sie sind subjektiv durchaus überzeugt, winkelrecht auf der Grundlage der alten Pflichten zu arbeiten, es sind Männer darunter, die den 33. Grad des Großorients besitzen und zu den einflußreichsten Würdenträgern und Führern der französischen Logenwelt gehören."



Und dies, obwohl die Deutschen Logen während des Weltkrieges in dem Großorient einen Urheber des Krieges, den wildesten Kriegshetzer und den unerbittlichsten Feind Deutschlands erkannt hatten.

Unter Leitung der Brr. Ohr und Witt-Hoë war das Arbeitsziel der Feldloge im einzelnen:

1. „Pflege eines regen und innigen Verkehrs mit den heimatlichen Logen und Großlogen und Stellungnahme zur internationalen Weltmaurerei der mit uns im Kriege liegenden Staaten im Hinblick auf die nach dem Kriege erwachsenden großen Aufgaben der Deutschen Freimaurerei." Wie innig dieser Verkehr mit der internationalen Logenwelt war, geht daraus hervor, daß diese Feldloge den „Dienstbefehl" herausgeben mußte: „Versuche aus neutralen Staaten durch Anrufung maurerischer Ideale, solche Nachrichten (über den Personenstand in den besetzten Gebieten) durch unsere Brüder im Felde zu erlangen, müssen rundweg abgelehnt werden." Es scheint doch also so, daß solche Versuche mit Erfolg gemacht worden sind, und daß eine solche Warnung zur Verhinderung nachweisbaren Landesverrats bei der „treuen vaterländischen" Gesinnung der Brüder Freimaurer nötig war, sonst würde keiner auf solchen Befehl gekommen sein.

2. Ein weiteres Arbeitsziel der Feldloge war: Vermittlung der heimatlichen Wohltätigkeit in den Logen an die im Felde oder in Frankreich befindlichen gefangenen Soldaten. Also hatte die Feldloge unmittelbare Wege und Verbindungen in das feindliche Land hinein! Welche Gegendienste haben unsere Feinde für ihre Gefälligkeiten gefordert?

3. Das dritte Arbeitsziel war: Pflege einer geistigen Betätigung aller Brüder, besonders der Br. Lehrlinge und Gesellen zur Heranbildung maurerischer Charaktere. Was unter dieser Charakterbildung zu verstehen ist, wird durch die Themata der Vorträge beleuchtet, so z. B.: „Welche Pflichten hat ein Bruder Freimaurer als Deutscher gegenüber dem Bruder Maurer der mit uns im Kriege liegenden Nationen?"

Landesverrat wurde also in der Feldloge gezüchtet!!!

Später wurde der Etappenkommandeur auf das Treiben der Feldloge in St. Quentin aufmerksam, **sie wurde aufgelöst, aber arbeitete weiter,** wie stolz in einer Freimaurerschrift hervorgehoben wird!

Zum Landesverrat also auch noch militärischer Ungehorsam, denn Freimaurerische Bindungen gehen über alle staatlichen Pflichten, was zu beweisen war!

Werden der Reichspräsident und die staatlichen Behörden noch weiter freimaurerische Unmoral durch ihr Schweigen decken, und die Offizier- und Wehrverbände noch weiter von nichts wissen wollen?

Das befreite Deutsche Volk wird dereinst richten, das sollen sich alle diese und andere Stellen merken!

*) Brüssel ist der Sitz des Großorients von Belgien. Hier gab 1907 der Großmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Br. Gartz, dem Großmeister des Großorients von Frankreich, Br. Bouley, den Bruderkuß. Der Großorient von Frankreich hatte 1870 auf das Haupt König Wilhelms als des „tollen Hundes" den Preis von einer Million Francs ausgesetzt. Wir werden davon ein andermal sprechen!

Über das Große Notzeichen.

Aus Lennings „Handbuch der Freimaurerei", erschienen 1901:

„Das **Not- und Hilfszeichen.** Das **Notzeichen** ist ein nur dem Freimaurer bekanntes Zeichen, dessen er sich in großer und dringender Lebensgefahr bedient, um durch brüderliche Hilfe Rettung zu finden. **Dieses Zeichen hat besonders in Kriegszeiten wohltätig gewirkt und oft die erbittertsten Feinde entwaffnet, so daß sie der Stimme der Menschlichkeit gehört haben, anstatt sich zu töten."**

Lennings Handbuch weist im Anschluß hieran auf zahlreiche freimaurerische Veröffentlichungen hin: z. B. Bauhütte 1895 S. 16, Freimaurerzeitung 1850 S. 135 u. 201, 1858 S. 349, 1860 S. 398, 1864 S. 142, 151, 189, 197, 1870 S. 81, 349, 1877 S. 345 und so weiter und so weiter.

Die Bauhütte vom 3. April 1915, S. 108, 109, gibt inhaltlich wieder: **„In Löwen sollte eine Anzahl Bürger, aus deren Häuser auf unsere Truppen gefeuert worden war, erschossen werden. Einer macht das große Notzeichen, worauf der Offizier ihn entlassen wollte! Der Belgier wollte aber dieses Geschenk nur annehmen, wenn auch den übrigen das Leben geschenkt würde. Darauf wurden sie alle begnadigt."**

Die Bauhütte setzt noch hinzu: **„Mögen auch nun unsere** Gegner noch so viel über die Unvereinbarkeit des militärischen und freimaurerischen Standpunktes reden und fortfahren, den Offizieren Ratschläge zu erteilen, **diese haben sich längst entschieden, und zwar zugunsten der Freimaurerei."**

Wir finden ferner in der **Bauhütte** Nr. 16, 1920:

„Maurerisches Hilfszeichen. Ein Leser unserer Zeitschrift fragt bei uns an, ob irgendeine Tatsache festgestellt sei, wonach erwiesen ist, daß das Große Hilfszeichen im letzten Kriege sich nicht bewährt habe. Es könnte dies doch nur behauptet werden, wenn es feststeht, daß auf diejenigen, die das Große Hilfszeichen gemacht haben, von Freimaurern geschossen worden sei. Der Bruder meint, daß man bei der Aufnahme dann die Bemerkung an die Mitteilung über das Hilfszeichen knüpfen solle: **„Geholfen hat es aber im letzten Kriege nicht."** Wir bitten um Nachricht, wenn in dieser Frage bestimmte Mitteilungen gemacht werden können. Die Schriftleitung."

Bei der Bekämpfung der Freimaurerei kann man wirklich nicht erwarten, daß sich heute die Freimaurer der Anwendung des Großen Notzeichens im Weltkriege brüsten, aber diese Frage der Bauhütte beweist, daß das Zeichen **als Selbstverständlichkeit von allen Freimaurern im Felde angewandt** worden ist.

Mehr ist nicht zu verlangen.

Notzeichen steht gegen Fahneneid.

Notzeichen steht gegen Mannesstolz und Kameradschaft!

Notzeichen fördert auf allen Gebieten die Unmoral und Korruption, denn es wird in allen Lebenslagen gegeben, in denen Hilfe, auch gegen Moral und Recht, angerufen werden kann.

Das Freimaurertum ist von Israel (Jakob) geboren.

Nun ist ein Jahr verflossen, daß **Ludendorff** seinen Kampf gegen die überstaatlichen Mächte durch die Veröffentlichung seiner epochemachenden Schrift in eine neue Kampfphase brachte. **Der Beweis, daß die Freimaurerei ein von Juden nicht nur nachträglich infizierter, sondern von ihnen geschaffener und für ihre geheimen Zwecke bestimmter Orden ist, war die erschütterndste all der Tatsachen,** die seine Schrift uns nachwies. Nun erreicht uns am Jahrestage dieses Ereignisses eine sehr interessante Bestätigung seines Beweises, ausgesprochen durch einen Rabbiner, der das Eingeständnis Br. Robert Kliens noch übertrifft.

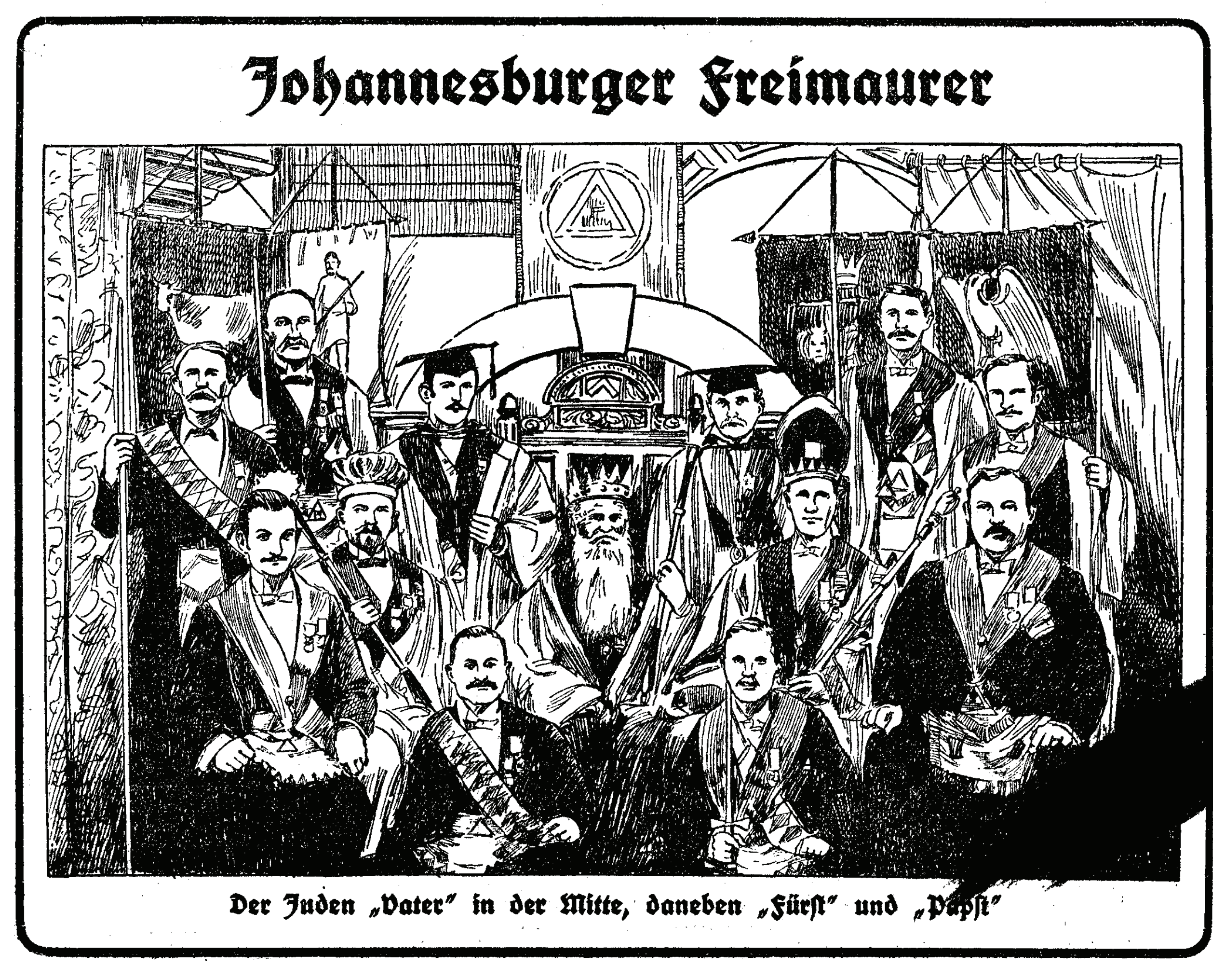
Der **„Jewish Guardian"** vom 12. April 1922 bringt unter „Unsere Briefe aus Kanada":

„Ein sehr seltener Dienst fand am Sonntag, dem 26. März d. J., in der Reformisten-Synagoge, dem Emanualtempel, in Montreal statt, als die Korintherloge in diesem Tempel ihren r e l i g i ö s e n D i e n s t abhielt. Soweit wir uns erinnern können, ist es das erstemal, daß ein Freimaurergottesdienst zur vereinigten Versammlung von Juden und Christen in einem jüdischen Bethaus in Kanada oder den U. S. A. stattgefunden hat.

D e r D i e n s t g e s c h a h u n t e r d e r L e i t u n g d e s a n g e s e h e n e n B r., d e s **Rabbiners M. J. Merrit,** d e r e i n e b e g e i s t e r t e R e d e ü b e r d a s F r e i m a u r e r t u m h i e l t: **„Es gibt keinen zuständigeren Ort," sagte der Redner, „der mehr für einen freimaurerischen Gottesdienst paßt, als dieser, denn das Freimaurertum ist unzertrennlich mit der Geschichte des Volkes verbunden, dem dieser Tempel gehört. Das Freimaurertum ist von Israel geboren."**

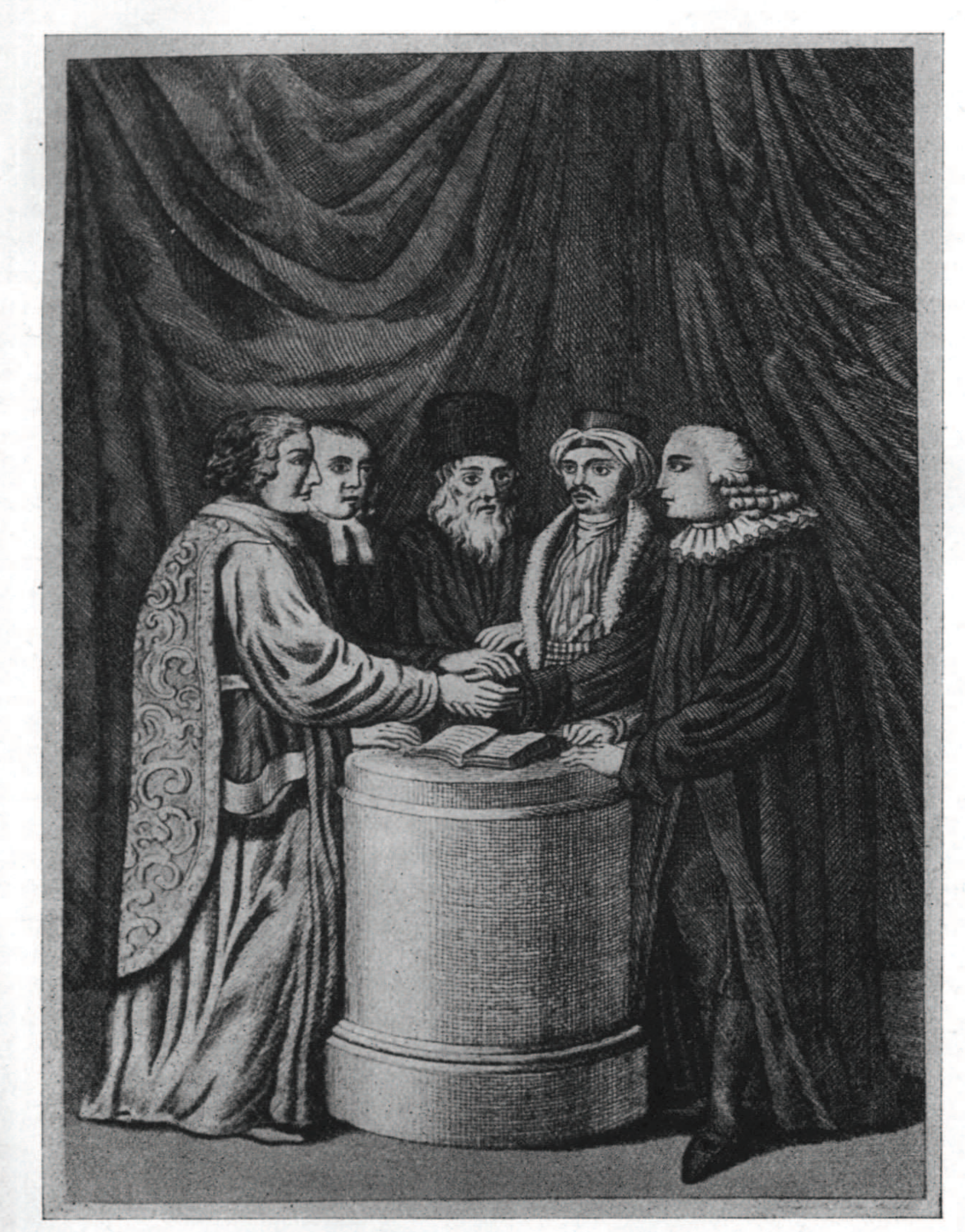
Wir fordern unsere Mitkämpfer auf, diese Rabbinerworte aus der Freimaurerpredigt in der Synagoge den immer noch zweifelsüchtigen Profanen und den immer noch dummdreist leugnenden Brr. entgegenzuhalten. Denn wir schreiten im neuen Kampfjahre zu wichtiger neuer Arbeit und wollen und dürfen uns nicht mehr mit dem schon einwandfrei Bewiesenen aufhalten!

Johannesburger Freimaurer



Der Juden „Vater" in der Mitte, daneben „Fürst" und „Papst"

In obigem Artikel aus der „Deutschen Wochenschau" Nr. 32 vom 5. August 1928 ist die Rede vom Buch des Feldherrn Erich Ludendorff **„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse"** oder in englisch **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets"**. Beide Bücher, sowohl die deutsche als auch die englische Ausgabe, sind im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Quelle erhältlich. Auch die **„Deutsche Wochenschau"** und **„Ludendorffs Volkswarte"** sind dort im Internet zu finden.



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: **„Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende“**; Ludendorffs Verlag, 1939. Bei www.archive.org oder woanders erhältlich).

Siehe zum obigen Bild auch die Schrift von M. Köpke: **„Das Buch der Kriege Jahwehs“** im Internet unter **www.archive.org**, **www.scribd.com** oder einer anderen Quelle.

Der jüdische Sinn der Taufe

Meine Frau und ich werden immer wieder gebeten, Patenstellen zu übernehmen, wir sind dazu nicht in der Lage.

Als ich mein erstes Freimaurerwerk herausgegeben hatte, schrieb mir ein Jude,

> „warum ich mich so sehr über die Freimaurer als künstliche Juden aufrege, ich sei doch auch ein künstlicher Jude, denn ich sei doch christlich getauft.“

Ich ging dem nach und sah, daß dieser Mann von seinem Standpunkt aus recht hat, dies anzunehmen.

In dem ausführlichen Werke von Johannes Lundius 1738, in dem er die Levitischen Priestergesetze und alle jüdischen Gesetze eingehend widergibt, steht, es werden Nichtjuden als „Fremdlinge der Gerechtigkeit“,

> „welche Lutherus nicht uneben Judengenossen nennet mit dreyen Ceremonien zum Judentum eingeweyth, nämlich durch die Beschneidung, durch die Tauffe und ein Opfer, ohne welche die Kinder Israel selbst nicht, wie sie vorgeben, zuerst in den Bund mit Gott getreten seyen, und diese Einweyhung durch die Beschneidung, Tauffe und Opfer soll von Moses Zeit an gebräuchlich gewesen sein.“

Dann folgen eingehende Schilderungen von der Taufe in Gegenwart dreier Paten. Sie mußte ein

> „Untertauchen sein, wie die Unreinen sich zu baden pflegen.“

> Nach empfangener Taufe „ward Gott dem Herrn gedanket und ein Segen gesprochen.“

Lundius legt ausdrücklich dar, daß verschiedene Gelehrte:

> „gar schön und artig darthun, wie unsere Tauffe keine ganz neue, zu Christi Zeit erst aufgekommene, sondern eine uhralte Tauffe sey*), dadurch neben der Beschneidung alle Fremdlinge zum Judenthum eingeweihet worden, und habe der liebe Heiland, der die Beschneidung allmählig ins Abnehmen bringen wolte, den Gebrauch der Tauffe behalten und dieselbe zum Sakrament des N.T. verordnet ...“

Diese Taufe war also ein wichtiger Bestandteil der Einweihung zum künstlichen Juden, zum „Fremdling der Gerechtigkeit“, zum „Judengenossen“. Manche behaupten auch, daß in dieser „Wiedergeburt“ der Einweihung der Nichtjude eine neue, jüdische Seele bekomme. Vor allem aber war das nichtjüdische Blut ganz ausgetilgt und dies so sehr, daß nicht eingeweihte Kinder, die vor der Einweihung geboren wurden, nicht erbberechtigt waren und

> „wenn ein eingeweihter Judengenosse mit seiner eigenen Mutter oder Schwester zuhielte und sie heyratete, war es keine Blutschande“,

denn durch die Einweihung erhielt der Eingeweihte neues, jüdisches Blut. Diese Bedeutung der Einweihung, also auch besonders der Taufe, beweist auch die in einem Lexikon gegebene Übersetzung des Wortes „Schmaden“, es heißt Taufen und Austilgen, Ausrotten.

Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes und es ist folgerichtig, daß in den ersten Jahrhunderten der Einführung des Christentumes die Taufe weit wichtiger war, als der Glaube an alle einzelnen Lehren. Immer wurde die Taufe verlangt und erzwungen. Noch im 13. Jahrhundert wurde in der Altmark ein Erlaß gegeben:

> „Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt.“

Meine Frau und ich können nach Kenntnis dieser geschichtlichen Bedeutung der Taufe bei solcher Feier nicht Pate stehen, zumal sie auch tatsächlich nach unserer Erkenntnis die Blutsgemeinschaft mit unserem Volke heute noch lockert, indem sie urteilslosen Säuglingen einen Fremdglauben übermittelt, der mit unserem Blut in unlöslichem Widerspruch steht.

Wir lehnen grundsätzlich jedes jüdische Brauchtum ab, durch das „Deutsche Kraft gelähmt und ans Kreuz geschlagen werden soll und wird“.

Ludendorff.

*) Das ist richtig, schon bei dem Inder Manu, viele tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir die Taufe als Aufnahme-Ritual in eine Religiongemeinschaft, diesen Sinn hat aber der Jude verfälscht und die Taufe zu einem Aufnahme-Ritual in seine Volksgemeinschaft und damit zugleich zu einem Ritual für die Ausscheidung aus der Blutsgemeinschaft gemacht. — S. auch das Werk meiner Frau „Erlösung von Jesu Christo.“

Quelle: Ludendorffs Volkswarte vom 28. Juni 1931, Folge 26, 3. Jahrgang.

Weitere Informationen zur Thematik findet man in den e-Büchern von Matthias Köpke **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“** und **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**. Im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Quelle erhältlich.



Winfried-Bonifatius (Der „Apostel der Deutschen“) setzt auf den Baumstumpf der von ihm gefällten Eiche das Christenkreuz. **Symbolisch** geschieht dasselbe bei jedem Täufling bei der christlichen **Taufe.** Das z.B. eingeborene deutsche, englische, französische o.a. völkische Erbgut wird symbolisch getilgt und man wird Same Abrahams, ein Israelit. Das Christentum ist ja eine jüdische Sekte. **Der Täufling wird in das Judentum aufgenommen, und zwar als „Fremdling der Gerechtigkeit“, natürlich ohne die jüdischen Bürgerrechte.** Anstatt der natürlichen Vorfahren bekommt der Täufling die biblischen Gestalten Abraham, Isaak und Jakob als „Ahnen“. Siehe dazu die elektronischen Bücher von Matthias Köpke: „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“ sowie „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“. Erhältlich kostenlos im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetadresse.



Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse abrufbar.

Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

„Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, brachte folgenden Brief Dr. M. Ludendorff s.

Sehr geehrter Herr!

In Ihrem Briefe vom 19. 8. fragten Sie an, ob ich für Ihr Novemberheft „Der Weg" einen kurzen Beitrag aus meiner Feder zu geben gewillt sei. Gewiß würde ich Ihnen diese Bitte nicht abschlagen, aber das nunmehr endgültig rechtskräftige Urteil der Spruchkammer München, das mich in die Gruppe der Aktivisten eingestuft hat, verbietet mir leider nicht nur viele Dinge, die ich beim besten Willen gar nicht erstrebe, so zum Beispiel das Amt eines Notars und eines Rechtsanwaltes, das mir als Psychiater und Philosoph im 75. Lebensjahr ein klein wenig zu mühsam zu erreichen wäre, sondern auch unter anderem die schriftstellerische Tätigkeit auf 7 Jahre hin. Aber diesen Brief können Sie ja, da Sie nicht von der Spruchkammer an geistige Ketten gelegt sind, ganz so verwenden, wie Sie wollen.

Es wird vielleicht die Leser Ihrer Zeitschrift interessieren können, daß ich in den 32 Jahren meines politischen Ringens für die Freiheit aller Völker der Erde sehr oft eine sehr ernste Erfahrung gemacht habe. Besonders bei der Abwehr der großen Gefahr für die wirtschaftliche und geistige Selbständigkeit und Freiheit der Völker, die wir in dem jüdisch-orthodoxen Weltziel sehen müssen, fehlen oft die gründlichen Kenntnisse über den Glauben, der in den Vertretern des jüdischen Volkes die sich für das messianische Weltreich unter jüdischer Oberherrschaft einsetzen, alles wirtschaftliche, politische und kulturelle Handeln und Unterlassen bestimmt. Aus solcher Erfahrung heraus habe ich die Spruchkammer-Anklagen gegen mich dazu verwertet, solchen Mißständen für die Gegenwart und Zukunft ein Ende zu machen.

Aus den religiösen, für den gläubigen Juden maßgebenden Werken und aus den geschichtlichen Dokumenten habe ich alles Wesentliche und Unentbehrliche zusammengetragen. In beiden Instanzen wurde mir aber verwehrt, den Wahrheitsbeweis zu bringen doch kann ihn jeder dem stenographischen Bericht auf hundert Druckseiten (Verlag Hohe Warte, (13 b) Pähl b. Weilheim/Obb.) entnehmen. Wie wichtig es bei der Überwindung der großen Gefahr ist, hier ganz genau Bescheid zu wissen und den Juden durch seinen eigenen Glauben zu überwinden, dafür möchte ich ein kleines Erlebnis diesem Briefe anvertrauen.

Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Türe stand, um mich nötigenfalls abzuführen So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte. mich verängstigen zu können. „Wollen Sie alles verantworten, was Sie in der Zeitschrift ‚Am heiligen Quell' veröffentlicht haben?" fragte er drohend „Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei." — Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: „Wissen Sie denn gar nicht, was Ihnen bevorsteht?" — „O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennen gelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht." — „Was fällt Ihnen ein?" — „Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie ein orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht, warum Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst." — Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. — „Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn

und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!" — Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden, und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen. — „Gern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: ‚Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst keine fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.' — Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?"

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: „Ich danke sehr", verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.

Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis gründlich aufnehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf wird hier zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinausschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernster Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.

Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomons zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit" sind.

Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 5. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora" und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora

ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion" hat die „Joint" der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion" wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykotterklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Gojim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jacobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr" zu sein (Moses I, 27, Vers 39 – 40).

Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen" die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß", anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint", als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im übrigen nie die Leitung des jüdischen B'nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über allem, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser".

Nun, wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersehnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, „grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung" die ersehnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 48 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung die USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen" ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:

„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt."

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die UNO für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des Uno-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf."

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der ‚Vereinten Nationen' in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Quast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Husseini im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben."

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs" müßte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied" zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: die vereinten Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters aussagt.

Die Stunde, in der der gesetzestreue Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der „Esau") „sich aufraffen, das Joch Jacobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind", ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen! Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über viele Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!

Es lebe die Freiheit! **Dr. Mathilde Ludendorff.**

Sonderdruck aus „Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, Folge 23/1952. – „Der Quell" erscheint zweimal im Monat
Umfang 48 Seiten. Postbezug monatlich DM 1.56. Streifbandbezug vom Verlag vierteljährlich DM 5.— Einzelfolge 85 Pfg.
Verlag Hohe Warte - Franz von Bebenburg - (13b) Pähl/Obb.



Der Wahrheitsbeweis

Das von Dr. Mathilde Ludendorff in der Abhandlung „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ (S. 2 letzter Absatz des genannten Aufsatzes) **erwähnte Buch.** Es wird darin über die Gefahr von jüdischen, christlichen und freimaurerischen Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker berichtet! Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwaltes Eberhard Engelhardt. Herausgegeben von Franz von Bebenburg/Pähl, Verlag Hohe Warte, 89 Seiten. Digitalisiert erhältlich im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de oder einer anderen Bezugsquelle.

Folgend einige Zusammenstellungen von Matthias Köpke als e-Bücher im Internet unter: www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 2014.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2014.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung –** Ein Mittel zur Vernichtung des Systems? Ein Mittel zur Deutschen Neugestaltung?“, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2014.
6. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
7. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 2014.
8. **„Scheinwerfer-Leuchten“**, 2014.
9. **„Haus Ludendorff und Wort Gottes**“, 2014.
10. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“**, 2014.
11. **„Es war vor einhundert Jahren“**, 2014.
12. **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff;** Herausgegeben von Matthias Köpke, E-book, 2014.
13. **„Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“** Eine Übersicht ihrer Veröffentlichungen, 2014.
14. **„Denkschrift: Mit brennender Sorge“**, Offener Brief, 2015.
15. **„Drei Irrtümer und ihre Folgen“**, Okkultismus, 2015.
16. **„Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“**, 2015.
17. **„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“**, 2015.

Besucht auch meinen Internetkanal bei Youtube:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
und schaut bei Videos und Playlists hinein!